

Kolja Vennwald

Metaphern des Wachstums –
Die Spekulationsblase



Hamburger Papiere zur Designtheorie
und -forschung an der HFBK Hamburg

DENKEN ÜBER DESIGN

Kolja Vennewald

Metaphern des Wachstums –
Die Spekulationsblase

Master-Arbeit im Studienschwerpunkt Design

Betreuende Professoren:
Jesko Fezer, Dr. Friedrich von Borries

Reihenherausgeber:
Jesko Fezer, Dr. Friedrich von Borries
Gestaltungskonzept: Friederike Wolf
Umsetzung: Kolja Vennewald
Korrekturen: Friederike Schneider
Druck: Scharlau

Material 383-33
Materialverlag HFBK Hamburg
2022

Hamburger Papiere zur Designtheorie
und -forschung an der HFBK Hamburg

Inhalt

6	Einführung	26	Herkunftsbereich der Metapher – die Blase
8	Methodik: kognitive Metaphorik nach Lakoff & Johnsen	30	– Exkurs: Vom Vanitas-symbol zur Spekulationsblase
12	Metaphern in der Wirtschaft – Ein Überblick	34	Zielbereich der Metapher – Spekulation am Finanzmarkt
14	Wirtschaft als Maschine	41	Metaphernanalyse der Spekulationsblase
18	Wirtschaft als Organismus	47	Postwachstumsökonomie
20	Metaphernvergleich: Maschine und Organismus	54	Spekulation in einer Postwachstumsgesellschaft
22	Ökonomische Definition der Spekulationsblase	55	Zusammenfassung
23	Spekulationsblasen – von der Manie zur Blase		

Metaphern des Wachstums – Die Spekulationsblase

Einführung

„Indeed, one of the key features of living in a bubble is that said bubble is invisible from the inside and glaringly obvious from the outside.“⁴¹

Aktienkurse stürzen, Branchen boomen und Spekulationsblasen platzen: Metaphern bestimmen unser Sprechen über die Vorgänge des Marktes. Sie vereinfachen nicht nur komplexe Sachverhalte, sondern sind auch mit verantwortlich dafür, in welchen Kategorien und Modellen wir die Prozesse der Wirtschaft denken. Sprachliche und visuelle Metaphern strukturieren unsere Wahrnehmung und formen den gesellschaftlichen Diskurs. Lakoff und Johnson stellten die These auf, dass Metaphern in erster Linie ein kognitives Phänomen sind, welches Denken und Handeln metaphorisch strukturiert. Im allgemeinen Sprachgebrauch spielt Wachstum häufig eine Rolle als zivilisatorischer Leitwert in der Vorstellung von Wirtschaft. Wachstumsmetaphern werden daher gerne verwendet um ökonomische Prozesse zu beschreiben und zu erklären. Ein besonders zu Krisenzeiten auftauchendes Wachstumsmotiv ist die Spekulationsblase. Wenn eine Tulpenzwiebel soviel wert ist wie ein Haus in bester Amsterdamer Innenstadtlage und eine Straße in Tokio so viel, wie der gesamte amerikanische Immobilienmarkt; wenn ein ¥10.000-Schein, der im Ginza-Bezirk fallengelassen wird, weniger wert ist, als die winzige Menge an Boden, die er abdeckt, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass man sich inmitten einer Spekulationsblase befindet. Wenn Werte von einer Sekunde auf die andere exponentiell steigen oder fallen, mit Handel gehandelt und auf Spekulation spekuliert wird, wenn fundamentale Unsicherheit mittels Risikoverwaltung in Wahrscheinlichkeiten verwandelt wird, wieso wird dann eigentlich von einer Blase gesprochen? Was transportiert die schillernde Metapher und was kann sie enthüllen? Was wird untergründig impliziert und wieso hat es sich hier etabliert? Welche Effekte werden sichtbar, welche unsichtbar und welche Wir-

kungen ergeben sich daraus? Ziel der Arbeit ist es, mit Hilfe der Theorie der kognitiven Metaphorik das sprachliche und visuelle Bild der Spekulationsblase in ihrem Facettenreichtum zu analysieren und zu fragen, inwiefern es für eine Beschreibung konventioneller und alternativer Wirtschaftsweisen adäquat ist. Dabei soll zunächst ein Überblick über verschiedene Metaphern des Wachstums und der Zunahme an Wirtschaftsleistung gegeben werden. Anschließend wird der Herkunftsbereich der Metapher, die Blase, untersucht. Hier gibt ein Einschub über die Blasenmetapher in der barocken Malerei im Zusammenhang mit dem Aufkommen erster Spekulationsblasen am Finanzmarkt Aufschluss über die Geschichte des Motivs. Darauf folgt die Betrachtung des Zielbereichs mit einer Klärung der Funktionsweise von Spekulation am Finanzmarkt, gefolgt von der genaueren Untersuchung des Übertragungsprozesses. Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse wird gefragt, welche Motive in der Bewegung der Postwachstumsökonomie Verwendung finden. Die Arbeit diskutiert die Frage, inwiefern die Spekulationsblasenmetapher unser Denken präfiguriert und sich auf unser Handeln auswirkt. Hindert die Spekulationsblase uns daran, Prozesse wahrzunehmen, die in dem Bild nicht enthalten sind?

Methodik: kognitive Metaphorik nach Lakoff & Johnson

Mit Ihrer 1980 erschienen und zum Klassiker avancierten Publikation „Metaphors we live by“ begründeten der US-amerikanische Linguist George Lakoff und der Philosoph Mark Johnson die kognitive Metapherntheorie. Sie stellten die These auf, dass Metaphern in erster Linie ein kognitives Phänomen sind, welches unser Denken und Handeln strukturiert. Metaphern sind demnach nicht nur ein rhetorisches Stilmittel, sondern besitzen einen kognitiven Wert, der lange Zeit nicht Teil des akademischen Bewusstseins war. Anhand von vielen Beispielen zeigen sie in ihrem Text, dass Sprache von bildlichen Konzeptualisierungen durchzogen ist und Metaphern somit ein existentieller Bestandteil alltäglicher Kommunikation sind. Ohne die Fähigkeit, Metaphern bilden und verstehen zu können, wäre ihrer Analyse nach ein Umgang mit abstrakten Prozessen und Zusammenhängen nicht möglich:

„Konzepte, die unser Denken strukturieren, sind nicht auf den intellektuellen Bereich begrenzt. Sie lenken auch unser nichtreflektiertes Alltagshandeln bis in die prosaischen Einzelheiten. Unsere Konzepte strukturieren das, was wir wahrnehmen, wie wir uns in der Welt bewegen und wie wir uns auf andere Menschen beziehen. Folglich spielt unser Konzeptsystem bei der Definition unserer Alltagsrealitäten eine zentrale Rolle.“²

Ein wesentlicher Punkt ihrer Theorie ist die Feststellung, dass Konzepte und damit auch konzeptuelle Metaphern häufig unbewusst verwendet werden. Gesprochene Metaphern, die in der Alltagssprache vorhanden sind, werden ohne große kognitive Anstrengung verstanden und benutzt. Gerade darum, argumentieren sie, ist Sprache besonders geeignet, im Rückschluss unser Denken und Handeln zu analysieren. Sprache kann metaphorisch folglich als ein Zugang zur Kognition gesehen werden. Dieser Arbeit liegt ein handlungstheoretisch basierter Sprachbegriff zu Grunde, der davon ausgeht, „dass Sprechen Handeln ist und durch sprachliches Handeln Wirklichkeiten konstruiert werden. [...] Sprache stellt einen Zugang zur Welt dar; zugleich wird die Deutung von Welt

durch Sprache möglich.“³ Auch wenn der Ansatz von Lakoff und Johnson Kritik erfahren hat⁴ und ihre Theorie ergänzt und erweitert wurde, bildet sie noch immer für den Großteil der metapherntheoretischen Forschungen und Ansätze im sozialwissenschaftlichen Bereich die Grundlage und besitzt eine weithin anerkannte Gültigkeit.⁵ Deswegen werde ich mich in dieser Arbeit an ihrem Metaphernbegriff orientieren.

Metaphern bieten laut Lakoff und Johnson die Möglichkeit, einen Sachverhalt im Licht eines anderen Sachverhalts zu betrachten. Sie sind demnach eine Übertragung von konzeptuellem Wissen und Erfahrungen eines Herkunftsbereichs, aus dem die Begriffe entnommen werden, auf einen Zielbereich, auf den die Begriffe übertragen oder projiziert werden.⁶ Dieser Vorgang geschieht meist, ohne dass er explizit bezeichnet wird. Der Prozess der Übertragung und was dabei beobachtet werden kann, macht den Kern ihrer Theorie aus. Als ein erstes, aussagekräftiges Beispiel führen Lakoff und Johnson das metaphorische Konzept von „Argumentieren ist Krieg“ an.⁷ Wenn wir über das Argumentieren sprechen, verwenden wir Begriffe aus dem Kriegskontext: so schmettern wir ein Argument ab, beziehen eine Position, machen Argumente nieder, treffen mit einer Kritik ins Schwarze und vor allem können wir in einer Diskussion gewinnen oder verlieren.⁸ Auch viele unserer Handlungen sind in diesem Fall nach dem Kriegskonzept strukturiert. Wenn Argumentieren Krieg ist, können Wörter verletzen. Dieser Logikschluss basiert auf dem Argumentationsschema von Stephen Toulmin⁹, welches Michael Pielenz in erhellender Weise auf Metaphern anwendet.¹⁰ Pielenz zeigt, ausgehend von der kognitiven Metapherntheorie, dass Metaphern verdichtete Argumente sind, die durch eine argumentative Logik strukturiert sind und über Folgebeziehungen verschiedene Handlungen und Gedanken implizieren. Wenn wir annehmen, dass Argumentieren Krieg ist, im Krieg getötet und mit Wörtern argumentiert wird, lässt sich die Schlussfolgerung ableiten: Wörter können töten. Ändert sich die Prämisse, verändert sich auch die Schlussfolgerung. Ein veranschaulichendes Gedankenspiel von Lakoff und Johnson: Wenn in der westlichen Kultur der Argumentationsvorgang kein kriegerisches, sondern z. B. ein tänzerisches Konzept wäre, würden wir anders argumentieren und vermutlich auch anders handeln. In diesem Beispiel wird ein Konzept aus dem Herkunftsbereich „Krieg“ auf den Zielbereich „Argumentieren“ übertragen.

Diese Übertragung ist laut Lakoff und Johnson unidirektional, es werden also nur Konzepte des Herkunftsbereichs auf den Zielbereich übertragen und nicht umgekehrt. Das übertragene Wissen aus dem Herkunftsbereich dient als Schablone für die Anordnung des Wissens über den Zielbereich. Es können

verschiedene Typen der Metaphorisierung ausgemacht werden. So wird häufig Unbelebtes durch Belebtes, Abstraktes durch Konkretes und Komplexes durch Einfaches metaphoriert.

Anhand des Beispiels „Argumentieren ist Krieg“ lässt sich auch ein anderer wichtiger Bestandteil ihrer Theorie beschreiben. Metaphorische Konzepte setzen die Relevanz bestimmter Bedeutungsaspekte fest. Dadurch werden manche Aspekte in den Vordergrund gestellt und andere in den Hintergrund. Konzentrieren wir uns auf die kriegerischen Konzepte des Argumentierens, verlieren wir vermutlich andere, etwa die kooperativen Aspekte des Konzeptes Argumentieren aus den Augen, die nicht mit dem Bild „Argumentieren ist Krieg“ konsistent sind. Das Gegeneinander steht im Vordergrund und eine gemeinsames Ergebnis oder ein Meinungsaustausch können in den Hintergrund geraten.¹¹

Um die Funktionsweisen und Wirkungen von Metaphern in der Wirtschaft besser untersuchen zu können, ziehe ich die von Lakoff und Johnson vorgeschlagenen Kategorisierungen von Metapherntypen mit illustrierenden Beispielen heran. Sie unterscheiden hauptsächlich die folgenden drei metaphorischen Konzeptbereiche:

1. Orientierungsmetaphern werden verwendet, um gedankliche Konzepte räumlicher Positionierungen zu metaphorisieren. So wird „glücklich sein“ laut Lakoff und Johnson generell oben verortet und „traurig sein“ unten: „sich obenauf fühlen“, oder „nieder geschlagen sein“ oder noch allgemeiner: gut bedeutet eher oben und schlecht eher unten.¹²

2. Ontologische Metaphern helfen, über komplexe und abstrakte Vorstellungen und Prozesse zu sprechen, sie zu quantifizieren, sie zu identifizieren und sie gedanklich zu erfassen. So werden oft Erfahrungen auf konkrete Objekte und Prozesse auf abstrakte Vorstellungen übertragen. Dabei werden deren Eigenschaften in metaphorische Konzepte überführt.¹³ So werden zum Beispiel komplexe geistige Prozesse mit Metaphern aus einem weniger komplexen, verständlicherem Konzeptbereich der Maschine beschrieben: „Mein Kopf funktioniert nicht“, „Mein Gehirn ist eingerostet“ oder „Er ist durchgeknallt“. Dabei sind Personifikationen und Anthropomorphisierungen die offensichtlichsten ontologischen Metaphern, stellen Lakoff und Johnson fest: „Mithilfe dieser Metaphern können wir eine Fülle von Erfahrungen mit nichtpersonifizierten Entitäten begreifen, indem wir diesen Erfahrungen menschliche Motivationen, Merkmale und Tätigkeiten zugrunde legen.“¹⁴

3. Über Orientierung und Bezugnahme hinaus können mit strukturellen Metaphern komplex strukturierte Konzepte benutzt werden, um damit andere Konzepte zu strukturieren. Hierbei steht die Strukturierung im Vordergrund. Sie sind wie die beiden anderen Metapherntypen erfahrungsbezogen. Die kulturelle Auffassung, die sich im oben genannten Beispiel „Argumentieren ist Krieg“ zeigt, wird über den leicht zugänglichen Sachverhalt des physischen Konflikts die gesellschaftliche Vorstellung von Argumentation strukturiert.

Strukturelle Metaphern eignen sich im besonderen Maße, um die zugrundeliegenden Konzepte im Detail zu analysieren. Sie können helfen zu verstehen, welche Wahrnehmungs- und Denkstrukturen jeweils wirken und welche Effekte zustande kommen, wenn bestimmte Aspekte beleuchtet werden und andere verborgen bleiben. Dieser interessenspolitischen Verwendung von strukturellen Metaphern soll in den nächsten Kapiteln besondere Aufmerksamkeit zukommen.

erstrecken sich von Wetterlage („Wirtschaftsklima“, „Konjunkturhoch“), Natur („Finanzströme“), Verkehr („Motor“, „Crash“) über den menschlichen Organismus („unsichtbare Hand“, „Kreislauf“) bis hin zum Sport („Wettbewerb“), Krieg („Preisschlacht“), Krankheit und Katastrophe („Krise“).

Besonders auffällig ist, dass sich viele Metaphern um die Themenkomplexe „Wachsen“ und „Funktionieren“ gruppieren. Dabei stechen der „Organismus“ und die „Maschine“ als Sammelbegriffe heraus. Diese entsprechen den Feldern Natur und Technik beziehungsweise Biologie und Mechanik, die gemeinhin als Gegensatzpaar verstanden werden können. Inwiefern die Spekulationsblase eher dem einen oder anderen Bereich zuzuordnen ist, soll über den Vergleich der vermeintlichen Antipoden von Maschine und Organismus herausgearbeitet werden. Im folgenden Kapitel 3.1 stelle ich kurz den metaphysischen Komplex „Wirtschaft als Maschine“ und in Kapitel 3.2 „Wirtschaft als Organismus“ vor. Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Was macht die Metapher aus? Welche Eigenschaften treten bei der Übertragung vom Herkunftsbereich in den Zielbereich in den Vordergrund, welche in den Hintergrund? Was wird dabei impliziert? Anschließend erläutere ich im Kapitel 3.3 „Metaphernvergleich“ die Überschneidungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden Metaphernkonzepte. Anhand der daraus resultierenden Erkenntnisse soll im Hinblick auf den Hauptteil die Metapher des Wachstums genauer untersucht werden.

Wirtschaft als Maschine

Die Maschine als Metapher der Wirtschaft hat eine lange Geschichte, die hier nicht vollständig abgebildet werden kann. Im Rahmen dieser Arbeit konzentriere ich mich daher nach einer knappen, geschichtlichen Einordnung auf ausgewählte Beispiele, die besonders anschaulich die Wirkweise der Metapher verdeutlichen.

Der Begriff Maschine leitet sich ab vom altgriechischen Wort μηχανή (mēchanē) für „komplizierte Vorrichtung“ und bezeichnet ein vom Menschen hergestelltes Werkzeug oder künstliches Hilfsmittel.²³ Mit der Erfindung der mechanischen Uhr am Ende des 12. Jahrhunderts und mit der Verbreitung von Uhren in Glockentürmen in Kirchen erhielt die Metapher von der Maschine in europäischen Städten großen Aufschwung.²⁴ Durch die mechanistischen Philosophen wie Thomas Hobbes und René Descartes wurde die Uhr das Sinnbild für die Welt als Maschine und das mechanistische Weltbild breitete sich auf sämtliche gesellschaftliche, kulturelle und geistigen Lebensbereiche aus. Die industrielle Revolution beschleunigte den technischen Fortschritt und brachte Dampfmaschine, Lokomotive, Elektrizität und Massenproduktion hervor. Auch die Wirtschaft, welche sich im 18. Jahrhundert als eigenständige Wissenschaft herausbildete, wurde mit der Metapher der Maschine beschrieben und gedacht.²⁵ Gewissermaßen waren die Wirtschaftswissenschaften sogar „so eng mit dem technischen Fortschritt im 19. Jahrhundert verknüpft, dass die Maschine zum Inbegriff ökonomischer Theorien und Modelle avancierte.“²⁶ Wie sehr die Maschine als Denkschablone für wirtschaftliche Prozesse diente, verdeutlicht das Hydromechanische Modell MONIC von Alban Philipps. Der Wirtschaftstudent nahm die Metapher „Geldströme“ wörtlich und entwickelte 1949 eine analoge Maschine, einen Financephalograph, der mittels Flüssigkeiten den Geldfluss durch eine Volkswirtschaft simulierte.²⁷ Metaphorisch strukturierte Sprache erhöht also nicht nur die Anschaulichkeit von wirtschaftlichen Zusammenhängen, sondern hat auch eine wissenskonstruierende Dimension. Denn konzeptuelle Metaphern ermöglichen es, auch ohne tiefgreifende Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge Wissen zu aktivieren und zu transferieren. Diese Funktion beschreibt die Sprachwissenschaftlerin Kristin Kuck sehr anschaulich an folgendem Beispiel: wenn wir den Satz lesen, „Konsum ist der Motor der Wirtschaft“, dann können wir Teile dessen, was wir über Maschinen wissen, auf das Konzept der Wirtschaft übertragen. Wir wissen: Motoren sind ein wichtiger Teil von Maschinen und treiben diese an. Folglich können wir einschätzen, welche Rolle der Konsum für die Wirtschaft haben muss.²⁸

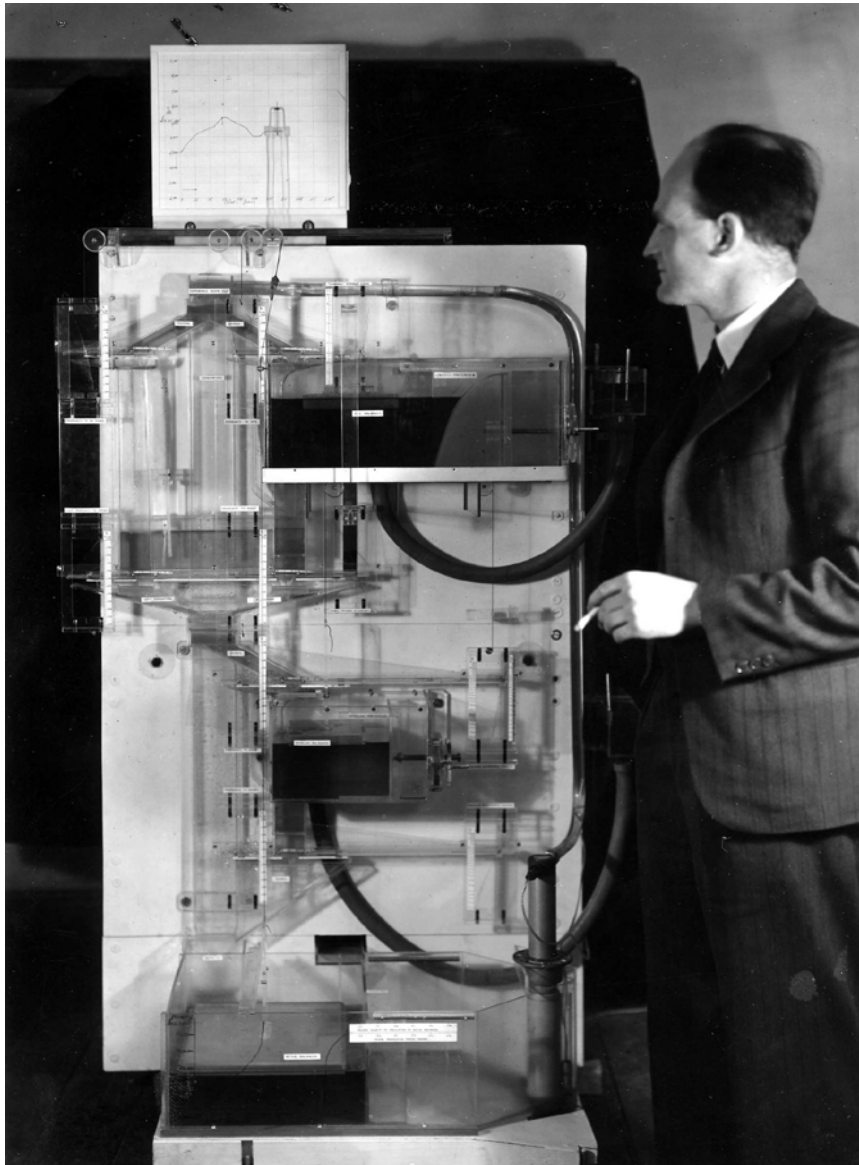


Abb.3 - Alban Phillips neben dem ersten Prototyp seines hydromechanischen Modells, 1949, Archivs der London School of Economics, London.

Hier wird durch metaphorische Sprache das Konzept der Maschine aus einem Herkunftsbereich auf das Konzept der Wirtschaft in einen Zielbereich projiziert. Bei dieser Übertragung wird Wissen generiert, denn die Motoren-Metapher macht es uns erst möglich, dem Konsum diesen Stellenwert beizumessen und zu diesem neuen Verständnis der Wirtschaft zu kommen. Zentrale Eigenschaften, die durch die Maschinenmetaphorik beleuchtet werden und den Zielbereich mit begründen, sind: „unbelebt; aus Einzelteilen zusammengebaut, die zusammenwirken; komplex; bedürfen regelmäßiger Wartung; sind kontrollierbar und berechenbar.“²⁹ Wird die Wirtschaft also als eine Maschine verstanden, impliziert dies, dass es Personen gibt, die sie steuern können, dass sie aber auch ohne menschliches Zutun funktionieren können. In dieser Logik muss die Wirtschaft nur gewartet und repariert werden.

Wird das Bild des Motors bemüht, um wirtschaftliche Prozesse zu beschreiben, wird durch den Herkunftsbereich der Mechanik ein innerer Zwang suggeriert, dem eine affirmative Fortschrittslogik im Sinne von „höher, weiter, schneller“ zugrunde liegt. Der Motor muss geölt werden, er braucht unentwegt Treibstoff um zu funktionieren. Je besser er geölt ist und umso mehr Ressourcen er verbraucht, desto schneller und besser funktioniert er.

Untergründig impliziert die Maschinenmetapher zudem, dass ökonomische Modelle auf einfachen Mechanismen beruhen, die mit relativ einfachen Mitteln beherrscht werden können. Auch die Exaktheit, mit der Maschinen operieren, wird auf das Bild der Wirtschaft übertragen, da ökonomisches Handeln vorrangig von menschlichem, also schwer berechenbarem Verhalten bestimmt wird. Zusätzlich wird die Komplexität der Wirtschaft unterschlagen, deren Kontrolle mit steigender Tendenz unmöglich scheint.

Aus dieser Betrachtung lässt sich erkennen, dass sich die Vorstellungen von ökonomischen Zusammenhängen vor dem Hintergrund zeitgenössischer Philosophieströmungen entwickeln und auch von aktuellen Ereignissen und Neuerungen aus den Naturwissenschaften und Technik mit geprägt werden. Folglich trägt die mechanistische Weltansicht des 16. bis 19. Jahrhunderts dazu bei, dass ökonomische Prozesse mit Maschinen metaphorisiert wurden, beziehungsweise immer noch werden. Denn es zeigt sich: Auch wenn Erfindungen wie der Computer im 20. Jahrhundert zu einem neuen, möglichen Vorbild für metaphorische Beschreibungen wurden, belegen Überschriften wie: „Corona: Wirtschaft ankurbeln“³⁰, „Der Motor der Weltwirtschaft stottert“³¹ oder „Schluss mit der Anbetung der Schuldenbremse“³², dass die Wirtschaft medial immer noch häufig mit der Metapher der Maschine vermittelt wird.

Wirtschaft als Organismus

Der Organismusgedanke in der deutschen Wirtschaft hat seinen Ursprung in den 1870er Jahren.³³ Albert Scheffel führte die Analogie zwischen biologischen und wirtschaftlichen Organismen zur Veranschaulichung der deutschen Volkswirtschaft ein. Kurz zuvor hatte Herbert Spencer die Evolutionstheorie auf die Gesellschaft angewendet und damit den Evolutionismus begründet, der als Vorläufer des Sozialdarwinismus gelten kann.³⁴ Für ihn folgten alle gesellschaftlichen und daher auch alle wirtschaftlichen Prozesse biologischen Gesetzen. Auch wenn dieser Theorieansatz scharf kritisiert wird und wurde, wirkt das Bild der Wirtschaft als Organismus ebenfalls bis heute in der Sprache nach und in der Art und Weise, wie wirtschaftliche Zusammenhänge gedacht werden. Die Tatsache, dass wir von „Wirtschaftsorganen“ sprechen oder Zeitungüberschriften wie „Die Wirtschaftskrise wurzelt in einer Werte-Krise“³⁵, „Deutsche Wirtschaft wächst rasant“³⁶ zeugen davon.

Der metaphorische Charakter von „Wirtschaftswachstum“, also dass die Zunahme an Wirtschaftsleistung mit natürlichem Wachstum eines lebenden Organismus metaphorisiert wird, bleibt meist unbewusst. Der Ausdruck „Wirtschaftswachstum“ selbst ist eine sogenannte tote Metapher: Vom häufigen und selbstverständlichen Gebrauch der Metapher ist der Übertragungscharakter (wie zum Beispiel auch bei Tischbein, Ohrmuschel usw.) verloren gegangen, das Wirtschaftswachstum wird als eigener Ausdruck und nicht als Metapher verstanden.

Zentrale Eigenschaften, die aus dem Herkunftsbereich stammen und die in der Organismusmetaphorik beleuchtet werden, sind: belebt; bestehend aus einzelnen Einheiten, die zusammen wirken; komplex; anpassungsfähig; sind nicht im selben Maße wie Maschinen kontrollierbar und berechenbar. Die Metaphern heben aus dem Herkunftsbereich, dem natürlichen Wachstum, hervor, dass eine innere Kraft, ein vom Eingreifen des Menschen unabhängiges Gesetz das Wirtschaftswachstum vorantreibt und dass dieses nicht zu ändern ist.

Es lässt sich feststellen, dass bei dieser Übertragung von Metaphern aus dem Bereich Wirtschaft als Organismus, speziell beim Wirtschaftswachstum, die Zunahme von Wirtschaftsleistung naturalisiert wird. Meine These ist, dass außerdem impliziert wird, dass Wachstum prinzipiell gut ist: verstehen wir Wirtschaftswachstum als natürliches Wachstum, dann muss dafür gesorgt werden, dass die richtigen Wachstumsbedingungen erfüllt sind; dann passt sich

die wachsende Wirtschaft von alleine an verschiedene Bedingungen an; dann führen wachstumsfördernde Maßnahmen dazu, dass die Wirtschaft gedeihen kann; dann können Maßnahmen Früchte tragen. Ist Wirtschaftswachstum natürliches Wachstum, dann muss die Wirtschaft gepflegt und gehegt werden, denn sie ist ein komplexer Organismus mit verschiedenen, miteinander interagierenden Organen. Dabei treten folgende Punkte aus dem Herkunftskonzept in den Hintergrund, beziehungsweise finden in der metaphorischen Verwendung keine Akzeptanz. Natürliches Wachstum ist bestimmt durch eine natürliche Grenze. Wirtschaftswachstum hingegen kennt keine Grenzen. Es ist ein wichtiger Unterschied, dass natürliches Wachstum den Zustand des „Ausgewachsenseins“ kennt und dass es geprägt ist durch einen Kreislauf von Werden und Vergehen. Vergänglichkeit und Stagnation treten in der metaphorischen Verwendung in den Hintergrund.

Auf den ersten Blick gibt es viele Gemeinsamkeiten, wenn wir die ökonomischen Prozesse in ihrer Gesamtheit mit den Konzepten der organischen Welt zu fassen versuchen, in der Ökosysteme aus komplexen Netzwerken die aus vielen Parametern und Relationen bestehen, die sich aufeinander auswirken. Gerade für die weit verzweigte Finanzwirtschaft scheint dieses Bild auf den ersten Blick aufzugehen.

Es lässt sich zusammenfassend feststellen, dass essentielle Teile des Herkunftsbereichs nicht in der metaphorischen Verwendung des Wachstums übertragen werden und damit bestimmte Implikationen gemacht werden, während andere Teile ausgeblendet bleiben. Würden Aspekte des Herkunftsbereichs, wie etwa die Akzeptanz von natürlichen Wachstumsgrenzen, mit übertragen werden, würde dies vielleicht zu einem nachhaltigeren Verständnis von Wirtschaft beitragen können. Die Metapher ist demnach nicht per se hinderlich oder unpassend, es kommt vielmehr darauf an, welche prototypischen Eigenschaften aus dem Herkunftsbereich bei der Übertragung eine Rolle spielen und welche unter den Tisch fallen. Dieses Beispiel zeigt, dass sprachlich vermittelte Bilder und Vorstellungen über wirtschaftliche Prozesse und Phänomene dazu dienen, auf der einen Seite komplexe Zusammenhänge zu vereinfachen und die Erfassbarkeit zu erhöhen. Auf der anderen Seite prägen sie die Repräsentation ökonomischen Wissens und formen unsere Wahrnehmung und Meinungen im gesellschaftlichen Diskurs, auch durch die weniger offensichtlichen Implikationen.

Metaphernvergleich: Maschine und Organismus

Wir haben gesehen, dass zwischen den Wirtschaftsmetaphern der Maschine und dem Organismus Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen. Beide haben einen Bezug zum Wachstum und zum Funktionieren: Sowohl bei der Maschine als auch beim Organismus wird die Größe positiv bewertet. Organismen sind komplex und bestehen wie Maschinen aus mehreren kleinen Funktionseinheiten, die zusammenwirken. Im Unterschied zu Maschinen kann man Organismen nur bedingt kontrollieren und durch natürliches Wachstum sind sie wenig berechenbar.³⁷ Organismen müssen im Gegensatz zu Maschinen nicht gewartet und repariert werden, sie existieren und funktionieren unabhängiger von Eingriffen, obwohl sie auch der Nahrung und Pflege bedürfen. Organismen besitzen im Vergleich zu Maschinen die Fähigkeit der Selbstheilung, die als „Selbstheilungskräfte des Marktes“³⁸ in der Klassik der Volkswirtschaft vielfach aufgerufen werden. Die Metaphorik des Organismus und der Maschine begünstigen beide eine Wirtschaftspolitik, die auf der einen Seite die Wirtschaft pflegt und dafür sorgt, dass gute Wachstumsbedingungen geschaffen werden und auf der anderen Seite eine Wirtschaft, die gewartet und repariert werden muss. Auch wenn sich die Konzepte von Organismus und Maschine an einigen Stellen unterscheiden, „überschneiden und ergänzen“³⁹ sie sich in der Motivation ihrer Verwendung: in beiden Fällen implizieren die Metaphern eine Abhängigkeit von ordnungspolitischen Akteuren, es braucht jeweils einen Kopf, der steuert. Jedoch wird auch eine gewisse Eigenständigkeit transportiert, beide funktionieren nach den ihnen eigenen Regeln. Wie schon vorher angedeutet wurde, vereinfachen und veranschaulichen Metaphern das Beschreiben komplexer Systeme. Je nachdem, welches Metaphernkonzept benutzt wird, werden bestimmte Bedeutungsaspekte hervorgehoben und anderen in den Hintergrund gerückt. Welche Metapher benutzt wird, kann Aufschluss geben über die interessenspolitischen Intentionen, die dahinter stehen.

Wird die Wirtschaft als Maschine beschrieben, wird davon ausgegangen, dass es verantwortliche Personen geben muss, die die Maschine steuern. Je nach Wirtschaftslage können in dieser Logik die richtigen Hebel und Schalter betätigt werden, um regulatorisch einzugreifen. Wird die Wirtschaft aber mit der unsichtbaren Hand beschrieben, wird impliziert, dass kein staatliches Organ sich regulierend einmischen sollte, da das System aus seiner inneren Logik heraus funktioniert und ein Eingreifen eine schädliche Intervention sein könnte. Spricht man von Wirtschaftswachstum, wird eine

Natürlichkeit konstruiert, die die Gutheißung von Wirtschaftszunahme impliziert und die kritische Hinterfragen dieser Zunahme eher ausschließt.⁴⁰ Sowohl die Metapher des Wirtschaftswachstums als auch Metaphern aus dem Feld der Maschine sind häufig tote Metaphern, deren metaphorischer Charakter uns nicht weiter auffällt, weil sie in unsere Alltagssprache eingegangen sind. Gerade dadurch bleibt ihre Wirkweise im Verborgenen. Auch die Spekulationsblase wird spätestens seit der Immobilienblase in Japan am Anfang der 1990er Jahre ganz selbstverständlich in der Alltagssprache genutzt.⁴¹ Laut Matthias Heine konnte sich der Ausdruck der „Blase“ in Deutschland in den 90er Jahren in der Zeitungs- und Umgangssprache etablieren.⁴² Nicht zuletzt haben Hollywood-Produktionen wie Oliver Stones Film „Wall Street: Money Never Sleeps“ von 2010 die deutsche Bevölkerung mit dem Phänomen des „hochspekulativen, von der Realität abgekoppelten Kapitalismus“⁴³ vertraut gemacht.

Im Gegensatz zu den beiden besprochenen Metaphern fällt auf, dass die Spekulationsblase auf Natürliches wie auf Künstliches gleichermaßen verweisen kann und hier nicht leicht zuzuordnen ist. Sie kann je nach Perspektive Verschiedenes, teilweise Widersprüchliches implizieren, je nachdem, welche Eigenschaften der Blase in der Übertragung aktiviert werden. Daher widme ich mich im Hauptteil einer genaueren Untersuchung der Metapher der Spekulationsblase, die ich zunächst im ökonomischen Sinne definieren möchte.

Ökonomische Definition der Spekulationsblase

Spekulationsblasen beschreiben ein regelmäßiges Phänomen am Finanzmarkt, das durch eine rasche, starke Steigerung eines bestimmten Marktwertes entsteht. Hierbei ist das Niveau eines bestimmten Vermögenswertes unbegründet hoch, beziehungsweise geben die zugrunde liegenden Informationen über den Vermögenswert keinen Anlass für eine Bewertung dieser Höhe. Der Marktwert, der in diesem Fall von einem sogenannten realen Wert⁴⁴ abgekoppelt ist, entsteht vor allem durch irrationale Spekulation und emotionale Marktstimmungen.⁴⁵ Hier geht es nicht um den eigentlichen Wert des Handelsobjekts – dieser ist bei einer Aktie die Gewinnerwartung des der Aktie zugrunde liegenden Unternehmens –, sondern um maximalen Gewinn durch Spekulation. Angetrieben von hohen Gewinnerwartungen und dem Glauben an wirtschaftlichen Aufschwung, investieren Marktteilnehmende in einen bestimmten Vermögensgegenstand. In der Folge kommt es zu einer Preissteigerung, die Investoren fühlen sich bestätigt und investieren noch mehr.⁴⁶ Auf eine schnelle Inflation folgt ein schneller Wertverlust oder eine Kontraktion und die Spekulationsblase „platzt“.

Die Ökonomen Hyman Minsky und Charles Kindleberger beschreiben den idealtypischen Verlauf von Spekulationsblasen in 5 Phasen:⁴⁷

1. Verlagerung: Ein Ereignis, oft eine Entwicklung ausserhalb der Wirtschaft, wie zum Beispiel die Erfindung der Dampfmaschine, wirkt als Auslöser. Investitionen werden in einen bestimmten Wirtschaftsbereich verlagert.
2. „Boom“ oder Kreditbeschaffung: Die Verlagerung führt zu einer Preissteigerung und zu einer positiven Feedbackschleife. Aus Interesse an den Gewinnmöglichkeiten oder gar aus Angst, diese zu verpassen, steigen immer mehr Investoren ein. Oft werden die Investitionen durch Kredite finanziert.
3. Euphorie: Die einsetzende Marktdynamik führt zu weiteren Investitionen und zu einer höheren Verschuldung durch neue Kredite, wobei das Risiko häufig unterschätzt wird.
4. Krise/ Kritische Phase: Investoren, die davon ausgehen (eventuell gestützt

durch Insiderinformationen), dass die Blase bald platzt, versuchen ihre Gewinne zu realisieren und verkaufen ihre Aktien.

5. Abscheu: Weitere Verkäufe durch Panikreaktionen führen zu einem enorm schnellen Preisverfall – die Blase platzt.

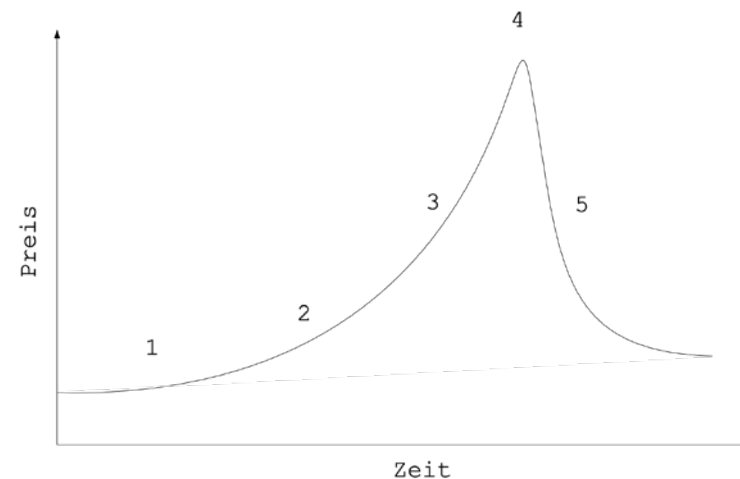


Abb. 4 - Der idealtypische Verlauf von Spekulationsblasen in 5 Phasen nach Daxhammer / Facsar, eigene Darstellung

Spekulationsblasen – von der Manie zur Blase

Das in diesem Kapitel beschriebene Phänomen der Spekulationsblase existiert vermutlich schon so lange, wie es Kapitalmärkte gibt. „Finanzielle Instabilität und Finanzkrisen sind Gegebenheiten des Wirtschaftslebens“ formuliert der US-amerikanische Ökonom Hyman Minsky in seiner Hypothese der finanziellen Instabilität.⁴⁸ Die Möglichkeit einer Krise und das sogenannte „Platzen der Blase“ ist jeder Marktwirtschaft mit einem entwickelten Finanzsektor inhärent.⁴⁹ Jedoch nicht immer wurden die Ursachen dieser Finanzkrisen mit dem Bild der Spekulationsblase beschrieben. Die erste gut untersuchte und beschriebene Finanzkrise ist die Tulpenmanie um 1634-37 in den Niederlanden. Die Tulpenmanie gilt als erste Finanzkrise, deren Ursache mit der Metapher der Spekulationsblase beschrieben wurde. Sie gilt als die erste Spekulationsblase der neueren Wirtschaftsgeschichte.⁵⁰ Auslöser war der damals aufkommende Handel mit Tulpenzwiebeln. Da die Blumenzwiebeln die meiste Zeit des Jahres in der Erde waren, wurden die Verkäufe in Form von Verträgen über zukünftige

Zahlungen und Lieferungen abgewickelt. Im Nachhinein erschienen diese oft als leere Versprechungen. Die Beliebtheit der faszinierenden Tulpen führte zu einer regelrechten Euphorie, die die Preise extrem in die Höhe schnellen ließ. Manche Zwiebeln der Sorte Semper Augustus waren kurzzeitig 10000 Gulden wert, so viel wie begehrte Immobilien in Amsterdam. Die Auktionen der Kaufverträge fanden in Schankwirtschaften statt, da es noch keine Börse gab. Auch wenn nicht bekannt ist, ob es einen Auslöser gab, kippte in einem bestimmten Moment die Stimmung und leitete den Zusammenbruch ein. Es kam zu Panikverkäufen, Anfang 1637 brach der Markt zusammen. Die Käufer wollten größtenteils nicht zahlen, und die Verkäufer blieben auf ihren Zwiebeln sitzen.



Abb. 05 - Semper Augustus, Unbekannter niederländischer Maler, 17. Jhd., Norton Simon Art Foundation

Aus heutiger Sicht kann man das Phänomen eindeutig als eine Spekulationsblase identifizieren, unter Zeitgenossen jedoch wurde sie in den Jahren darauf als „Manie“, manchmal auch als „Hysterie“ oder „Fieber“ und nicht als Blase bezeichnet. Davon zeugt zum Beispiel der Titel der Malerei „Satire op de Tulpomania“ von Jan Brueghel (II) von 1640.⁵¹ Seine Landschaftsmalerei war ein satirischer Kommentar auf die Tulpenmanie, der die Beteiligten an diesem Geschäft allegorisch als gierige Affen darstellt.⁵²



Abb. 6 - Jan Brueghel (II), Persiflage auf die Tulpomanie (Satire op de Tulpomania) (c. 1650). Öl auf Holz, 31 x 49 cm. Frans Hals Museum, Haarlem, Fotografie: René Gerritsen.

Die erste Spekulationsblase, die auch als solche bezeichnet wurde, war die South-Sea-Bubble in England, die sich um 1720 ereignete. Die Englische South-Sea-Company war ein Aktienunternehmen, welches der englische Geschäftsmann John Blunt 1711 ins Leben rief. Blunt entwickelte ein kompliziertes Schema, nach dem das Unternehmen Schulden des Englischen Staats übernehmen, um im Austausch dafür die Monopolstellung für den vielversprechenden Handel mit der Südsee, vor allem Südamerika zu erhalten. Aggressive Propaganda und verschiedene Kampagnen, sowie das Ausschalten der Konkurrenz begünstigten einen enormen Preisanstieg der Aktienanteile von 100 auf 1000 Pfund, bevor das Unternehmen 1720 kollabierte und die gesamte britische Wirtschaft mit sich nahm.⁵³

Der Begriff „Bubble“ bezog sich ursprünglich auf die Unternehmen und ihre aufgeblähten Aktien und nicht auf die Krise selbst.⁵⁴ Als Bubbles wurden Aktiengesellschaften bezeichnet, die durch extravagante, manchmal betrügerische Pläne oder auch neuartige Unternehmenskonzepte versuchten, Investoren für sich zu begeistern.⁵⁵ Der sogenannte Bubble Act von 1720 verbot diesen börsennotierten Unternehmen, sich außerhalb ihres ursprünglichen Geschäftsfeldes zu betätigen und trug damit dazu bei, dass die South Sea Company

eine Monopolstellung bekam, wodurch die Aktie enorm stieg. Der Bubble Act unterstützte so ungewollt die Blasenbildung.

Das Platzen der South Sea Bubble hatte weitreichende Auswirkungen auf die Finanzmärkte in London, Paris, Amsterdam, Hamburg und Lissabon.⁵⁶ Inwiefern die internationalen Auswirkungen zu einer Popularisierung der Blasenmetapher beigetragen haben, lässt sich hier nicht im Einzelnen nachvollziehen. Ab 1720 wird die Metapher jedoch im allgemeinen Sprachgebrauch für die durch Spekulation ausgelöste Finanzkrise verwendet.⁵⁷

Was macht das Bild der Blase für das beschriebene Wirtschaftssphänomen aber aus und wieso hat es sich hier etabliert? Welche Aspekte macht die Metapher sichtbar, welche unsichtbar und welche Wirkungen ergeben sich daraus? Ziel der folgenden Kapitel ist es, mit Hilfe der Theorie der kognitiven Metaphorik das sprachliche und visuelle Bild der Spekulationsblase zu analysieren, zu fragen, wo es herkommt, was es impliziert und inwiefern es für eine Beschreibung bisheriger und zukünftiger Wirtschaftskrisen adäquat ist. Dazu untersuche ich zuerst den Herkunftsbereich der Blase, um in einem Exkurs über die Blase als Symbol, den Rahmen für freiere assoziative Bilder zu öffnen, bevor ich überprüfe, welche Eigenschaften auf den Zielbereich Spekulation am Finanzmarkt übertragen werden und welche Implikationen dabei gemacht werden.

Herkunftsbereich der Metapher – die Blase

Welche Blase ist eigentlich gemeint, wenn wir von der Spekulationsblase sprechen? Eine Blase lässt sich grundsätzlich definieren als „mit Luft gefüllter oder durch ein Gas gebildeter kugelförmiger Hohlraum in einem festen oder flüssigen Stoff“.⁵⁸ Doch Blasen entstehen in den verschiedensten Kontexten und Formen: Wasserblasen können sich in der Brandung, Lufteinschlüsse in Lava oder Eis bilden, Kohlensäure erzeugt perlenartige Blasen, Fische haben eine Schwimmblase. Ebenso kann eine Blase in der Anatomie und Medizin verschiedene mit Flüssigkeit gefüllte Organe wie Gallen-, Frucht- oder Harnblase bezeichnen, sowie eine Hautveränderung durch Reibung oder Verbrennung. Mit einer Sprechblase meinen wir etwas anderes als mit einer Filterblase in den Sozialen Medien. Während es hier darum geht, dass Algorithmen unseren digitalen Horizont begrenzen, indem sie uns immer mehr vom Gleichen zeigen, zielt der Begriff der Art Bubble auf die Abgehobenheit und Exaltiertheit des Kunstmarkts ab. Die Künstlerin Hito Steyerl bezieht sich in ihrer Beschäftigung mit der in Fotografie, Video und Virtual Reality verwendeten

360°-Technologie, die sie „Bubble-Vision“ nennt, nicht nur auf Blasen, sondern auch auf Kristallkugeln, Sphären und Globen. In ihrem Nachvollziehen der Ablösung der Zentralperspektive durch die Kugelsicht, wirft sie Fragen von Transparenz und Opazität, von Spiegelungen, Echtheit und Realität auf. Sie stößt auf ein nach dem ‚sehenden Stein‘ aus J. R. R. Tolkiens fantastischem Universum benanntes Unternehmen, das über datenbasierte Vorhersage und Risikomanagement Gewinn generiert; auf die Geste von Präsidenten Händen auf einer leuchtenden Weltkugel bei der Eröffnung des Globalen Zentrums zur Bekämpfung extremistischer Ideologie; auf die Glasblase in der Hand Leonardo da Vincis Weltenretter Salvator Mundi, das Kunstwerk, das den höchsten Kaufpreis aller Zeiten erzielte. Vor allem stellt Steyerl die Gemeinsamkeit der Bubble-Vision-Darstellungen fest, dass sich zwar alles auf den Menschen im Mittelpunkt konzentriert, dieser aber gleichzeitig nicht vorhanden ist. Stattdes-



Abb. 7 - Von links: Präsident Abdel Fattah el-Sisi von Ägypten, König Salman von Saudi-Arabien, Melania Trump and President Trump bei der Eröffnung eines Anti-Extremismus-Zentrums in Riyadh, Saudi-Arabien. Twitter @SaudiEmbassyUSA.

sen klafft hier eine Leerstelle, der Mensch im anthropozentrischen Zeitalter ist vollständig kommodifiziert und austauschbar geworden:

„Die Blase ist ein Wahrzeichen neoliberaler Globalisierung, das sich auch in deren Kunst niederschlug [...]. Sogenannte bubble economies sprudeln mal jäh auf, mal vernichten sie blitzartig Welten und Lebensentwürfe.“⁵⁹

Auch wenn ich in dieser Arbeit einen Fokus auf die Seifenblase als Herkunftsbereich der Metapher der Spekulationsblase legen möchte, stellen die oben genannten Eigenschaften und Bezüge Verbindungen dar, die im Bild der Blase mitschwingen. Sie können bei der Analyse der Spekulationsblase aktiviert werden und einen facettenreicheren Zugang ermöglichen.

Eine künstlich hergestellte Blase wie die Seifenblase mag wohl das bekannteste blasige Gebilde aus Flüssigkeit und Luft sein, und es existiert ein leicht zugängliches Alltagswissen über sie. Dadurch eignet sie sich besonders, um beispielhaft den Herkunftsbereich in der Metaphernanalyse zu beschreiben: „Den exakten Zeitpunkt, ab dem Menschen Seifenflüssigkeit eigens zu Spielzwecken mischten und in Schälchen füllten, um dann mit Blasröhrchen Seifenblasen zu erzeugen, kann man nicht genau datieren. Aber anhand von Beschreibungen in der Literatur, in Spielbüchern und -Sammlungen, vor allem aber mittels Bildmaterial lässt sich das Phänomen weit zurückverfolgen.“⁶⁰

Seifenblasen sind runde Gebilde aus tensidhaltiger Flüssigkeit, in denen sich Luft befindet. Sie bestehen aus einem dünnen Wasserfilm, an dem sich innen und aussen Seifenmoleküle anlagern. Wasser besitzt eine sogenannte Oberflächenspannung, die zu einem elastischen Verhalten der Oberfläche führt. Seife verringert die Oberflächenspannung und führt dazu, dass das Wasser langsamer verdunstet. Die Oberflächenspannung ist auch der Grund für die Kugelform der Seifenblasen, denn die Kugel weist von allen möglichen Formen die kleinste Oberfläche im Verhältnis zu ihrem Volumen auf. Der Luftdruck in einer Seifenblase ist größer als ausserhalb. Das Verdunsten und das gravitationsbedingte Auslaufen des Wassers führt schließlich zum Platzen der Blase. Sie platzen meistens oben, weil dort der Wasserfilm schneller dünner wird.⁶¹

Für die spätere Betrachtung der Projektion auf die Spekulationsblase sind vor allem folgende Eigenschaften der Seifenblase interessant: sie besteht aus einer bestimmten Menge an Substanz und wird dennoch größer, wenn Luft hineingepumpt oder -geblasen wird. Die Substanzmenge der Blase, in diesem Fall die Menge an Seifenwasser, bleibt stets gleich. Je mehr Luft hinein gepustet wird, desto dünner wird die Aussenhülle der Blase, bis sie so dünn ist, dass

die Blase platzt. In ihrer Wirkung können Blasen sowohl Assoziationen aus dem organischen, natürlichen Bereich hervorrufen, als auch durch ihre Gleichförmigkeit einen gewissen generischen Eindruck erwecken, wie in künstlich hergestelltem Schaum. Wichtig ist auch die Flüchtigkeit ihrer Existenz: Die empfindlichen Seifenblasen zerspringen bei der kleinsten Berührung und ihre Existenz ist von kurzer Dauer. Der Moment der Auflösung oder Dematerialisierung, bis hin zur Fiktivität, ist in ihnen gleichsam schon enthalten. Zudem üben sie durch ihre Transparenz und ihre schillernden Farben, ihre regelmäßige Form und ihre schwebende Körperlosigkeit eine gewisse Faszination aus, die sie leicht zu einem symbolhaften Objekt der Kontemplation machen. Es lassen sich für die spätere Analyse folgende Eigenschaften und Assoziationen festhalten: ‚gleichförmig‘, ‚generisch‘, ‚substanzlos‘, ‚vergänglich‘, ‚transparent‘, ‚träumerisch‘, ‚schwebend‘, ‚magisch‘, ‚mysteriös‘. Diesen Bezügen werde ich mich im folgenden Exkurs in die Bildgeschichte der Blase widmen.

– Exkurs: Vom Vanitassymbol zur Spekulationsblase

„Verletzlichkeit, baldige Vergänglichkeit und Substanzlosigkeit sind also konstitutiv für das Wesen der Blase – Charakteristika, die das Phänomen ‚Blase‘ seit jeher zu einem reizvollen Vergleichsobjekt disponieren.“

Die erste literarisch überlieferte, symbolische Verwendung des Motivs der Blase ist in den Schriften des kurz vor Christi Geburt lebenden Universalgelehrten Marcus Trentius Varros zu finden. Er verglich die Vergänglichkeit des Menschens mit einer Wasserblase. Er benutzt hier das vermutlich zu seinen Lebzeiten schon bekannte lateinische Sprichwort Homo Bulla: „Der Mensch ist eine Blase“. Diese Metapher findet sich auch im satirischen Roman Satyricea des römischen Senators Titus Petronius Arbiter, das gegen Ende des 1. Jahrhunderts entstanden ist:

„Ich konnte mich überhaupt nicht baden, denn ich war heute auf einem Begräbnis. Ein schöner Mann, der so gute Chrysanthus hat seine Seele ausgeblubbert. Gerade noch, eben noch hat er mich angesprochen. Ich scheine mich noch mit ihm zu unterhalten. O weh und ach! Als aufgeblasene Schläuche laufen wir daher. Weniger wert als Mücken sind wir. Jene haben dennoch irgendeine Tüchtigkeit — wir sind nicht mehr wert als Wasserblasen.“

1500 Jahre später tauchte das Sprichwort in einem von Erasmus von Rotterdam herausgegeben Sammelwerk von antiken Sprichwörtern wieder auf, in einer Zeit, in der Gelehrte ihre Argumentation gerne mit antiker Autorität untermalen: „Ab hier beginnt das Motiv der Wasser- und Seifenblase in der Literatur und der bildenden Kunst produktiv zu werden.“ Bartholomäus Bruyn der Ältere (1493–1555 Köln) malte zwischen 1525 und 1530 den Knaben mit Seifenblase Homo Bulla. Das Gemälde gilt in der Forschung als die „früheste Bildfassung des Themas“.

Bis in den Spätbarock hinein war der seifenblasende Jüngling ein sehr beliebtes Bildmotiv. Vor allem in Vanitas-Stilleben des sogenannten goldenen Zeitalters niederländischer Malerei kann man ihn häufig neben Totenschädeln,



Abb. 8 - Bruyn, Bartholomäus d. Ä. (1493–1555), um 1525/30, Öl auf Eichenholz, Maße: H. 46,3 cm; B. 35,3 cm, Sammlung des Germanischen Nationalmuseum, Foto: Dirk Meißberger

erloschenen Kerzen, zerbrochenem Glas und Sanduhren finden. Vor dem Hintergrund großer wirtschaftlicher Umbrüche wurde der Bildtypus des Jungen mit Seifenblase im Barock zum Sinnbild der Kürze des Lebens. Die Seifenblase in die Luft blasend, symbolisiert er Verletzlichkeit, Vergänglichkeit und die Schönheit des Lebens.

Gemeinsame Eigenschaften des Sinnbildes der Blase in der Malerei des Barock und der Metapher der Spekulationsblase, als auch die zeitliche Überschneidung ihrer Geschichte, werfen die Frage nach den möglichen Verbindungen dieser Koinzidenz auf; finden sich doch die durch die Blase symbolisierte Vergänglichkeit, Fragilität, Substanzlosigkeit und Illusion auch in den Phänomenen des heutigen Finanzmarkts. Einen Hinweis dafür, dass die Entstehung der Metapher der Spekulationsblase unmittelbar mit dem Motiv der Seifenblase in der Barockmalerei zusammenhängen könnte, gibt ein Kupferstich, der einer Edition der London Gazette beilag: The Bubbles Medley, or a Sketch of the Times: Being Europe's Memorial for the Year 1720. Wie auch schon die Tulpenmanie wurde hier die South Sea Bubble satirisch kommentiert. Zu sehen ist eine collagenartige Zusammenstellung von satirischen Drucken zum Thema Spekulationsblasen. Dargestellt ist eine Ausgabe der London Gazette, datiert auf die Woche vom 16. August 1720, zusammen mit Ausschnitten von bereits publizierten Artikeln und Bildern.

Sich überschneidend liegen die gezeichneten Druckerzeugnisse als Bilder im Bild vor dem Hintergrund eines Schiffes, das auf den Kontext des kolonialen Überseehandels verweisen könnte. So trägt etwa rechts unten ein Spielkartendeck mit dem Titel: Stock Jobbing Cards or the Humours of Change Alley, rechts oben ist eine Szene im Mint Coffeehouse mit Sprechblasen zu sehen, die andeuten, wie sehr der Aktienhandel die Konversation dominierte. Links oben ist so etwas wie eine Postkarte gezeichnet, auf der „Dutch Bubbles“ beim Verkauf von Anteilen zu sehen sind. Ungefähr in der Bildmitte lässt sich ein Ausschnitt mit der Quinquempoix Street in Paris erkennen, der eine Straßenszene mit einem nahen Aufstand enttäuschter Anleger zeigt. Links unten ist ein Druck des „Bubble Poem“ von Jonathan Swift wiedergegeben, in dem er über Spekulationswahn und Gier spottet. Dessen letzte Verse lauten:

„The Nation too too late will find,
Computing all their Cost and Trouble,
Directors Promises but Wind,
South Sea at best a mighty Bubble.“



Abb. 9 - Gedruckt für Carington Bowles, The bubblers medley, or a sketch of the times being Europe's memorial for the year 1720. (ca. 1720) Kupferstich auf Papier, 34,1 x 25,1 cm. British Museum London, Inventarnummer: 1860,0623.17

Solche Kommentare zum Thema Wirtschaftsspekulation in Form von Gedichten, Drucken, Theaterstücken und Spielkarten waren zu dieser Zeit weit verbreitet in England. Für diese Untersuchung hat der Kupferstich eine ganz besondere Bedeutung, denn am unteren rechten Bildrand, direkt über der Bildunterschrift, sitzt ein Jüngling, der Seifenblasen in die Luft pustet. Auf der hinteren Bildebene liegend, verknüpft der Seifenblasenjunge hier das Vanitas-Motiv mit dem Emblem der Wirtschaftskrise, der Spekulationsblase. Das dieser Vanitas-Bildtypus hier zusammen mit den satirischen Darstellungen der ersten internationalen Spekulationsblasen auftaucht, lässt vermuten, dass die Metapher der Spekulationsblase mit dem älteren Bildtypus der Seifenblase verwandt ist. Inwiefern sie tatsächlich daraus entstanden ist, bedürfte weiterer Forschung und kann in diesem Rahmen nicht abschließend geklärt werden.



past and future equally important in the organization of the system

Abb. 10 - Andreas Töpfer, past and future equally important in the organization of the system aus Avanesian, Armen / Suhail Malik et al.: Der Zeitkomplex: Postcontemporary, S.65

Zielbereich der Metapher – Spekulation am Finanzmarkt

In diesem Kapitel möchte ich den Zielbereich der Metapher Spekulationsblase, sprich die Spekulation am Finanzmarkt, unter Rücksichtnahme des Faktors Zeit anhand von Derivaten und Risikomanagement beleuchten und mithilfe dieser das Platzen der Immobilienblase 2008 in den USA verstehen.

Bevor die Spekulation am Finanzmarkt genauer betrachtet werden soll, scheint es mir sinnvoll, die Rolle von Zeit im Zusammenhang mit der

Spekulation knapp anhand von den Ansätzen von Elena Esposito, Armen Avanesian und Suhail Malik zu erläutern. Die Untersuchung der zeitlichen Dimension der Spekulation bringt Facetten zum Vorschein, die helfen, das Phänomen noch besser zu verstehen.

Wie Zeit konstruiert ist und wie sie wahrgenommen wird, ist nicht festgelegt und gleichbleibend, vielmehr ändert sich dies im Laufe der Geschichte ständig. So ist in heute dominierenden Verständnissen, im Gegensatz zu Vorstellungen des Mittelalters, die Zukunft nicht von göttlichen Mächten vorbestimmt. Lange war im Christentum die Zeitvorstellung durch das Dogma der Prophezeiung charakterisiert. Die Zukunft manifestierte sich in Prophezeiungen, die feststanden, bekannt waren und auf ihre Erfüllung warteten.

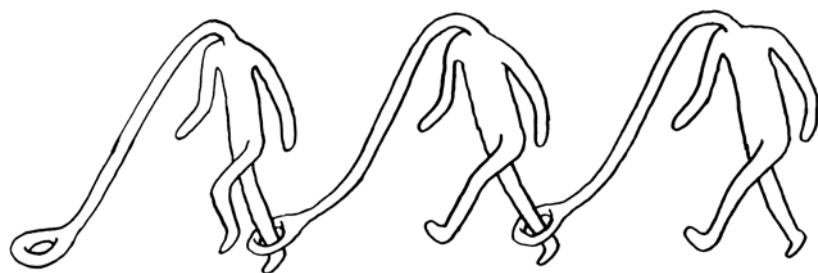
Die Vorstellung einer vorhersehbaren Zukunft verlor erst im Laufe des 17. Jahrhunderts an Kraft. In der Moderne wurde die Gegenwart zum Bezugspunkt und zur Grundlage von Entscheidungen, die Zukunft damit veränderbar und offen. Wenn der Lauf der Zeit nicht mehr vorgeschrieben ist und das bevorstehende Ende der Welt in Frage gestellt wird, treten andere Techniken in den Fokus, welche die Gegenwart als Ausgangspunkt für mögliche Zukünfte sehen. Hier kommt die Spekulation ins Spiel. Aus der Idee der Spekulation entwickeln Avanesian und Malik in ihrem 2016 erschienenen Sammelband *Der Zeitkomplex: Postcontemporary*. Sie argumentieren, dass das was die heutigen Zeitregime ausmacht, ihre spekulative Ausrichtung auf die Zukunft ist:

„Die grundlegende These des Post-Zeitgenössischen (post-contemporary) lautet, dass die Zeit sich verändert. Wir leben nicht nur in einer neuen oder beschleunigten Zeit, sondern die Zeit selbst – die Richtung der Zeit – hat sich geändert. Wir haben keine lineare Zeit mehr im Sinne einer Vergangenheit, auf die die Gegenwart und die Zukunft folgen. Es ist eher umgekehrt: Die Zukunft ereignet sich vor der Gegenwart, die Zeit kommt aus der Zukunft.“

Sie behaupten, dass Akteure, Netzwerke und Infrastrukturen zunehmend die organisatorischen Prinzipien der Gesellschaft bestimmen. Diese Idee einer Zukunft, die sich vor der Gegenwart ereignet, ist, wie sie schreiben, der Effekt einer Gesellschaft, die nicht mehr primär durch menschliche Akteure definiert ist. Die, die die Gesellschaft bestimmenden Systeme, funktionieren nun unabhängig von menschlichen zeitlichen Kategorien. Das Ergebnis ist ein Schrumpfen der Gegenwart, die Zukunft wird zur vorherrschenden Kategorie.

In Anlehnung an ihren Vorschlag des Post-Zeitgenössischen schlägt

Elena Esposito vor, dass das spekulative Regime das Ergebnis kapitalistischer Transformationen ist, als auch der Art und Weise, wie Zeitlichkeit in der Moderne aufgefasst wird. Ihrer Meinung nach wird die Rolle von Zeit als grundlegender, wirtschaftlicher Faktor in ökonomischen Modellen bisher vernachlässigt. Laut Esposito leben wir in einer Risikogesellschaft, die von der Zeit besessen ist, sich in die Zukunft projiziert, die sie vorbereiten möchte, diese aber zugleich auch immer weniger begreift. Als ein Schlüsselbeispiel für diese Reorganisation des Zeitregimes führen Esposito und Avanesian/Malik das Derivat an, ein Finanzprodukt, welches aus der Gegenwart heraus den Zugang zur Zukunft ermöglicht.



problems getting used to living in a speculative time

Abb. 11 - Andreas Töpfer, past and future equally important in the organization of the system aus Avanesian, Armen / Suhail Malik et al.: Der Zeitkomplex: Postcontemporary, S.61

„[Derivate] sind Instrumente, die auf die Ungewissheit und Instabilität der Welt, auf Risikosteigerung und die sich daraus ergebende erhöhte Alarmbereitschaft reagieren. Derivate beziehen sich auf eine Zukunft, von der man weiß, dass sie unbekannt ist; sie verheißen einen Schutz vor Risiken und ermöglichen, in der Gegenwart mit der Angst vor einer ungewiss bleibenden Zukunft umzugehen.“

Die Zukunft einer finanztechnisierten Welt wird durch den Handel mit diesen, sich auf die Zukunft beziehenden Finanzinstrumenten, erzeugt. Der Soziologe Dirk Baecker schreibt dazu schon 1991: „Der Handel mit den Risiken von Zahlungsverprechen ist die Grundidee des Geldgeschäfts.“ Laut Esposito erzeugen Finanzmärkte ausgehend von einer ungewissen Zukunft, in der Gegenwart Profit, „sie handeln also in der Gegenwart mit der Ungewissheit der Zukunft.“

Diese Ungewissheit wird durch Derivate handelbar. Derivate sind

Finanzverträge, sogenannte Termingeschäfte, die zu einem bestimmten Zeitpunkt geschlossen werden und sich auf einen bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft beziehen. Dabei versichern sich zwei oder mehrere Parteien entweder den Kauf oder die Lieferung eines bestimmten Vermögenswertes, wobei der aktuelle und der zukünftige Preis vereinbart wird. Zukunftsverträge ermöglichen es Anleger*innen somit, auf den Preis des betreffenden Vermögenswerts zu spekulieren, der sich zu ihren Gunsten ändern könnte.

Der Preis der Derivate bezieht sich dabei auf das, worauf gewettet wird. Dieser Basiswert, worauf sich das Derivat bezieht, kann alles Mögliche sein, klassischerweise ist es etwas, das an einer Börse gehandelt wird, nämlich Aktien: Anteile an einem Unternehmen in Form von Wertpapieren. Aber auch natürliche Gegebenheiten, wie zum Beispiel die Temperatur am Moskauer Flughafen um 12 Uhr können Basiswert für Derivate sein. Meist geht es aber um die zukünftige Preisentwicklung von Waren. Wenn eine Partei verspricht, in der Zukunft Schweinehälften zu einem Preis von 90,00 EUR zu kaufen, in der Erwartung, dass der Preis für Schweinehälften steigen wird, der Preis aber zu dem im Vertrag festgelegten Zeitpunkt tatsächlich auf 70,00 EUR gefallen ist, hat die verkaufende Partei einen Gewinn erzielt.

Andere Arten von Optionen verpflichten die Parteien nicht einmal zum Kauf oder Verkauf eines Vermögenswertes; stattdessen wird nur die Option gehandelt, dies zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft zu tun. Meistens wird tatsächlich gar nicht das infrage stehende Gut gekauft oder verkauft, sondern nur das Versprechen. Das Verfassen von Termingeschäften gab es schon zurzeit der Tulpenmanie. Da die Blumenzwiebeln die meiste Zeit des Jahres in der Erde waren, wurden die Verkäufe in Form von Verträgen über zukünftige Zahlungen und Lieferungen abgewickelt. Der Aufstieg der Derivatmärkte hängt mit der Liberalisierung der Finanzmärkte seit den 1970er Jahren zusammen. Die von diesen Märkten mobilisierten Geldmengen übersteigen inzwischen bei weitem die weltweite Produktion, der Derivatverkehr war 2008 zehnmal größer als das weltweite Bruttosozialprodukt.

In diesem Zusammenhang ist die Aufhebung des Bretton-Woods Abkommens durch den amerikanischen Präsidenten Richard Nixon zu nennen, der 1971 zum Ende des Goldstandards, das heißt der Bindung des Dollars an existierende Goldreserven führte. Die Tragweite dieses folgenreichen Schritts klingt schon in der Art und Weise seiner Ankündigung an: Um die größtmögliche Aufmerksamkeit der US-amerikanischen Bevölkerung zu erreichen, verlas Präsident Nixon die Nachricht „zur besten Sendezeit“ während einer



Abb. 12 - Aus der Rede "The Challenge of Peace" von Richard Nixon am 15. August 1971, Screenshot: "The Challenge of Peace - President Nixon's Address to the Nation on A new Economic Policy" vom Youtube Kanal der Richard Nixon Foundation (<https://www.youtube.com/watch?v=...>)

Unterbrechung der Western-Serie „Bonanza“ am Sonntagabend des 15. August 1971. Damit verschwand der Bezugspunkt eines tatsächlichen Gegenwertes außerhalb der Finanzwelt endgültig. Dieser Vorgang ebnete den Weg für neue Spekulationsmöglichkeiten.

Kurz darauf, im Jahr 1973, entwickelten die Ökonomen Fischer Shleifer und Myron Samuel Scholes eine nobelpreisgekrönte Formel, mit der sich Risiken vermeintlich objektiv bewerten und in Waren verwandeln lassen. Unter anderem führte dieses Modell, welches den Handel mit Risiken ermöglichte, zum Aufstieg des Finanzkapitalismus, wie wir ihn heute kennen.

Dieser Umstand ist für diese Arbeit besonders interessant, da der Handel und die Wahrnehmung mit, beziehungsweise von Risiken, wie wir später sehen werden, zu den Finanzkrisen und den großen Spekulationsblasen des 21. Jahrhunderts führten. Wie der Handel mit Risiken zum Platzen von Spekulationsblasen führen kann, soll im Folgenden geschildert werden. Wie bereits festgestellt, verwalten Finanzmärkte zukünftige Ungewissheit.

Seit der Black-Scholes-Formel existiert eine wahrscheinlichkeitsbasierte Vorstellung von Risiko. Credit-Scoring-Modelle und Rating-Agenturen bieten den Service an, Risiko vermeintlich objektiv zu bewerten, wodurch das Risiko selbst als Ressource genutzt werden kann. Risiko wird dadurch von einer zu vermeidenden Eventualität zu einem neutralen Objekt von Kalkulation, welches produktiv gemacht werden kann, sodass es Gewinne erzielt. Die Risikoverwaltung übersetzt daher eine fundamentale Unsicherheit in Wahrscheinlichkeit, denn Wahrscheinlichkeiten sind quantifizierbar und damit berechenbar und bewertbar. Scoring-Agenturen beziffern unablässig auf der Grundlage bereits geschehener Ereignisse die Wahrscheinlichkeitsrate unsicherer Verläufe, gegen die man sich wiederum versichern kann.

Letztlich kann aus jedem Vorgang ein bestimmtes Produkt abgeleitet werden – denn jeder Vorgang hängt von der Zukunft ab. Man kann sich gegen Hagelschlag versichern, gegen Vulkanausbrüche, gegen Unfälle, gegen Epidemien, sogar gegen den eigenen Tod. Versicherungen und Banken sind ihrerseits rückversichert und geben das übernommene Risiko weiter, beziehungsweise handeln damit. So kann man zum Beispiel das Risiko von dem Ereignis abtrennen, das es ursprünglich hervorgebracht hatte, es mit einem anderen Ereignis kombinieren, das nichts mit dem ersten zu tun hat, und es später wieder veräußern. Zerstückelt und in Pakete verpackt werden die Risiken also immer weitergegeben, verteilt und ausgetauscht. Es ist durchaus möglich, sich gegen den Autounfall eines anderen zu versichern oder gegen den Brand eines Hauses, das man gar nicht besitzt. Gleichzeitig ist es möglich, jemandem, der oder die einen Kredit vergeben hat, das abstrakte Risiko abzukaufen. Der Preis des Risikopotentials wird hierbei wiederum von Agenturen ermittelt. Laut Esposito zeigt sich hier das „extrem hohe Potential spekulativer Instrumente“. Sie betont dabei die zeitliche Perspektive:

„Aus der zeitlichen Perspektive betrachtet heißt dies, dass man nicht ein gegenwärtiges Gut und nicht einmal eine zukünftige Verfügbarkeit kauft, sondern eher wohl die Verfügbarkeit über eine zukünftige Verfügbarkeit – die Möglichkeit also, in Zukunft so oder anders zu entscheiden und damit über die eigene Zukunft zu bestimmen. Man kauft und verkauft die Offenheit der Zukunft.“

Ein entscheidender Faktor, der zum Platzen der Immobilienblase 2008 in den USA führte, war, dass aus so genannten „subprime“, also niedrigklassigen Hypotheken, erstklassige Anleihen geschaffen wurden. Dabei wurden Risiken in Form von Hypotheken auf Immobilien in sogenannten Collateralized Debt

Obligations (CDO) zusammengefasst. Rating-Agenturen bewerteten diese Portfolios, die zu 100 Prozent aus fragwürdigen Hypotheken bestanden, zu 80 Prozent als AAA-Anleihen. So wurden äußerst riskante Kredite mit Hilfe dieser Rating-Agenturen als erstklassige Geldanlage verkauft. Das Risikopotenzial der Kredite wurde abstrahiert, gebündelt und zu neuen handelbaren Produkten (CDOs). Diese Produkte wurden auf dem Markt getauscht. Esposito bemerkt hierzu: „Der daraus entstehende Verkehr hat nichts mehr mit den Gütern oder Risiken als solchen zu tun, sondern mit einem abstrakten Risiko, das von der Ursprungsinvestition und von der Zukunft an die man sich bindet, vollkommen losgelöst ist.“ Durch die Risikostreuung hatten sich die Risiken vervielfältigt und in andere Bereiche ausgedehnt. Irgendwann war nicht mehr klar, wer welches Risiko trug, wodurch paradoxerweise die ursprüngliche Aufgabe der Versicherungen hinfällig wurde. Durch die Insolvenz von subprime-Krediten schlich sich Unsicherheit in die „Pyramide von Versicherungen“, es war kaum mehr zu sagen, wo und in welchem Risikobündel verpackt, sich die „aufgeblasenen“ Wertpapiere befanden. Das Vertrauen schwand, niemand kaufte mehr, die Preise sanken. Banken, die die Hauptabnehmer von CDOs waren, verkauften alle Obligationen, um eine positive Bilanz zu wahren. Der Obligationenmarkt brach zusammen: Die Spekulationsblase platzte. Anschließend breitete sich die Krise auf die gesamte Börse aus, vor allem auf den Bereich der Banken, Versicherungen, Bankwertpapiere. Die große Interdependenz der globalen Finanzmärkte führte dazu, dass die Auswirkungen der Blase weltweit zu spüren waren.

Metaphernanalyse der Spekulationsblase

Zunächst haben wir einen Überblick über das Feld der Wirtschaftsmetaphern und ihrer Bezüge erhalten. Im Kapitel 4.2 wurde der Herkunftsbereich der Metapher untersucht und im Exkurs eine mögliche genealogische Verbindung der Metapher der Seifenblase mit dem Vanitas-Bildtypus des Barocks entdeckt. Im Kapitel 4.3 wurde der Zielbereich der Metapher betrachtet und dabei herausgearbeitet, welche Prozesse und Wirkweisen am Finanzmarkt mit der Spekulationsblase beschrieben werden und welche Rolle dabei die Wahrnehmung von Zeit und Risiko spielen. Jetzt sollen die Ergebnisse der Untersuchung der beiden Bereiche der Metapher zusammengeführt und der Übertragungsvorgang genauer analysiert werden. Dazu ziehe ich das von Michael Pielenz entwickelte Argumentationschema heran, auf das ich weiter unten eingehen werde.

Die Spekulationsblase weist nach der Einteilung von Lakoff und Johnson sowohl Merkmale der ontologischen als auch der strukturellen Metapher auf. Sie dient einerseits dazu, die komplexen und abstrakten ökonomischen Prozesse zu vereinfachen und konkreter erfassbar zu machen, indem sie Eigenschaften eines leicht zugänglichen Gegenstandes auf diesen Bereich bezieht. Andererseits erfüllt sie die Kriterien einer strukturellen Metapher, weil sie das Konzept der Seifenblase nutzt, um das Konzept der Spekulation am Finanzmarkt zu strukturieren. Das heißt, es wird ein ganzes Spektrum übertragen, dass unser Verständnis der Spekulation weitgehend prägt. Die Metapher wird konventionell und als feststehender Begriff verwendet, wodurch sie unauffällig wird und dadurch besonders wirkungsvoll argumentationsfähiges Alltagswissen bereitstellt. Ihr metaphorischer Charakter wird also oft nicht wahrgenommen.

Es werden also zwei Konzepte in Beziehung gestellt, die, wie wir später sehen werden, zum Teil ähnliche Merkmale aufweisen. Dabei nutzt die Metapher Wissen und Erfahrungen aus dem leicht zugänglichen Herkunftsbereich: Seifenblasen. Damit konzeptualisiert sie den Zugang zum Zielbereich: Spekulation am Finanzmarkt. Hier werden nach Lakoff und Johnson Merkmale aus dem Herkunftsbereich in den Zielbereich übertragen. Typisch für struk-

turelle Metaphern ist, dass das abstrakte Konzept mit Hilfe vertrauter und konkreter Konzepte der physischen Welt strukturiert wird. Die metaphorische Übertragung findet auf der konzeptuellen Ebene statt, und wird dann sprachlich als konventionell-metaphorische Redewendung realisiert: „Die Spekulationsblase platzt“, „Die Spekulationsblase bläht sich auf“, „Der aufgeblähte Finanzsektor wird platzen“.

Um die Auswirkungen der Übertragung zu begreifen, schlägt Pielenz vor, Metaphern als verdichtete Argumente zu verstehen. Seine These ist, dass wir „unablässig und zumeist unbemerkt konzeptuelle Metaphern als Argumentationsbasis“ voraussetzen. Argumente beruhen laut Pielenz auf Schlussregeln, die Schlussregel verbindet das Argument mit einer Folgerung. Finden wir das in der Metapher versteckte Argument, lässt sich die gedankenleitende Wirkung und ihre rechtfertigende Funktion erkennen. Um die Metapher als Argument zu entschlüsseln, erscheint es hilfreich, zu untersuchen, was Pielenz „Implikationssystem“ nennt. Im Fall der Spekulationsblase enthält der Herkunftsbereich, die Seifenblase, ein solches System, nämlich eine Reihe an Aussagen über Seifenblasen, die nicht ausgesucht oder definiert sind, sondern eine unscharfe Menge an prototypischen Aussagen über Seifenblasen bilden. Sie werden herangezogen, um den Zielbereich zu fokussieren. Zentrale Eigenschaften, die auf den Zielbereich einwirken sind: ‚substanzlos‘, ‚fragil‘, ‚aufgeblasen‘, ‚vergänglich‘, ‚illusionistisch‘, ‚träumerisch‘, ‚schwebend‘, ‚magisch‘ und ‚mysteriös‘. Beiden Metaphernbereichen ist das Konzept der Inflation immanent. Hier zeigt sich die gemeinsame prototypische Eigenschaft des Aufgeblasenseins, welche naheliegenderweise dazu geführt haben könnte, dass die Seifenblase verwendet wird um Spekulationen am Finanzmarkt zu beschreiben.

„Als Inflation (von lat. inflatio ‚Aufblähen‘, ‚Anschwellen‘) bezeichnet man den ‚anhaltenden Prozess der Geldentwertung, der sich durch allgemeine Preiserhöhungen bemerkbar macht. (...) Steht der gesamtwirtschaftlichen Gütermenge eine zu große Geldmenge gegenüber (Aufblähung der Geldmenge), ist eine Bedingung für die Inflation gegeben.“

Konkret bedeutet das, dass der reale Wert die Substanz ist und der ‚aufgeblasene Wert‘ zum Teil aus Luft besteht. Ist der Preis eines Vermögenswerts, zum Beispiel einer Immobilie, höher als sein realer Wert, besteht er metaphorisch gesehen zum Teil aus Substanz und zum Teil aus Luft. Das metaphorische Konzept der Blase funktioniert ähnlich: Die Blase besteht aus einer bestimm-

ten Menge an Substanz und sie wird größer wenn Luft hineingepumpt oder geblasen wird. Die Substanzmenge der Blase – bei einer Seifenblase die Menge an Seifenwasser, bei einer Immobilie der reale Wert –, bleibt gleich. Vereinfacht gesagt: Je mehr Luft hinein gepustet wird desto dünner wird die Aussenhülle der Blase. Analog dazu: Je mehr sich der aufgeblasene Wert der Immobilie von dem realen Wert entfernt, desto ‚dünner‘ ist das Vertrauen in den Wert der Immobile und damit die Wahrscheinlichkeit des plötzlichen Verfalls des Preises.

Soweit lässt sich feststellen, dass das gemeinsame Merkmal der Inflation sich eignet, um Seifenblasen wie auch bestimmte Merkmale von Immobilienblasen (hier stellvertretend für Spekulationsblasen) zu beschreiben.

Wie bei Kookkurrenzanalysen von Spekulationsblasen im Textkorpus deutscher geschriebener Gegenwartssprache auffällt, wird bei der Spekulationsblasenmetapher im Sprachgebrauch die Eigenschaft des Platzens akzentuiert. Konjugationen des Verbs ‚platzen‘ sind mit Abstand die häufigsten Kookkurrenz von Spekulationsblasen und Seifenblasen. Es wird sich also vor allem auf die gemeinsamen prototypischen Eigenschaften des ‚Aufgeblasenseins‘ und des ‚Platzens‘ bezogen, wenn die Seifenblase als Bildspender für Spekulationen am Finanzmarkt fungiert. Eigenschaften, die nicht prototypisch sind und im Implikationsbegriff der Spekulationsblase fehlen sind zum Beispiel Leichtigkeit, Reinheit und Eleganz.

Welche Merkmale prototypisch sind, entscheidet die jeweilige Kommunikationsgemeinschaft, die Kultur und die Zeit in der die Metapher verwendet wird. Angenommen, in einer fiktiven Kultur steht die Blase vor allem für Transparenz und Ehrlichkeit, dann hätte die Metapher der Spekulationsblase vermutlich eine gänzlich andere Bedeutung.

In jedem Implikationssystem findet man eine Menge an Schlussregeln, also bedingte Folgerungsbeziehungen. Diese ausfindig zu machen ist der Schlüssel zu den entsprechenden untergründigen Implikationen der Metapher. Gehen wir dabei vom Herkunftsbereich aus und vergegenwärtigen uns dessen Implikationen, die wir im Moment des Verstehens der Metapher auf den Zielbereich übertragen.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Seifenblase ist, dann ist der Finanzmarkt fragil, substanzlos und vergänglich. Andere Eigenschaften, wie zum Beispiel Transparenz, die nicht Teil des Implikationssystems sind, werden hier durch die Verwendung der Metapher unterschlagen.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Seifenblase ist, dann kollabiert der Finanzmarkt regelmäßig. Dabei wird die Möglichkeit übersehen, dass es zum Beispiel bei einer anderen Wirtschaftspolitik nicht zwangsläufig zu dem Moment des Zusammenbruchs kommen müsste.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Seifenblase ist, dann hat der Finanzmarkt eine eindeutige Form und mathematisch exakte Grenzen, eine klare Einteilung von ‚Innen‘ und ‚Aussen‘. Spekulationsblasen haben aber keine klare Form, sie sind meist erst im Nachhinein zu erkennen, wenn die Blase schon geplatzt ist. Marktteilnehmer wissen häufig nicht, ob sie sich in einer Spekulationsblase befinden oder nicht.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Blase ist, dann bricht der Finanzmarkt ohne nennenswerte Folgeeffekte zusammen, da er nicht wesentlich mit einem System, beziehungsweise einer Umwelt verbunden ist. Es wird übersehen, dass wenn Spekulationsblasen platzen, auch andere Bereiche ausserhalb ihres direkten Wirkungsradius beeinflusst werden, weil sie durch ihren Entstehungsprozess auf komplexe Weise mit anderen Systemen verbunden sind.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Blase ist, dann bricht der Finanzmarkt augenblicklich und unvorhersehbar zusammen. Spekulationsblasen platzen im Vergleich zu Seifenblasen langsam, wobei die Anfälligsten, also die am stärksten fremdfinanzierten Vermögenswerte, zuerst versagen und sich der Zusammenbruch dann weiter über die Wirtschaft ausbreitet.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Blase ist, dann ist der Zusammenbruch ein natürliches und zwangsläufiges Phänomen. Die Metapher suggeriert dadurch, dass sie sich auf einen natürlichen Herkunftsbereich bezieht, einen natürlichen Prozess, der aufgrund von physikalischen, naturgesetzlichen Kräften unausweichlich abläuft. Es liegt sozusagen in der Natur der Sache, dass Spekulationsblasen irgendwann platzen.

- Wenn Spekulation am Finanzmarkt wie eine Blase ist, dann gibt es keine verantwortlichen Akteure. Es wird verschleiert, dass es die Handlungen einzelner Personen sind, die zum Entstehen und Platzen von Spekulationsblasen führen.

Durch das Konzept der Seifenblasen, kann nach Pielenz ein auf den Finanzmarkt bezogenes analoges System von Implikationen errichtet werden. Diese neuen Implikationen sind nicht Bestandteil der üblichen Bedeutung des Begriffs Finanzmarkt. Vielmehr erzeugen sie eine veränderte Sichtweise des Finanzmarkts, fußend auf der Bedeutung des Begriffs Seifenblase: „Indem in einer Metapher die beteiligten Begriffe fusionieren, beschreiben sie die Wirklichkeit neu.“ So wird jede Eigenschaft des Finanzmarktes, die sich nicht im Widerspruch mit dem Implikationssystem der Spekulationsblasenmetapher beschreiben lässt, hervorgehoben und jede, die das nicht kann, in den Hintergrund gedrängt.

Wie wir gesehen haben, verdrängt die Metapher einige Details und betont andere, sie organisiert unsere Sicht auf den Finanzmarkt. Deutet man Spekulationen am Finanzmarkt als Seifenblasen, akzeptiert man demnach ein ganzes Paket an Schlussregeln, auf dessen Basis Handlungen beurteilt, Handlungsziele definiert und Schlüsse gerechtfertigt werden. Funktioniert Spekulation am Finanzmarkt wie eine Seifenblase, so sind auch die Wirkweisen des Finanzmarkts natürlich, demnach sind Spekulationsblasen natürliche Phänomene, deren Existenz fatalistisch hinzunehmen ist. Die Metapher gibt Anhaltspunkte, wie man sich dem Finanzmarkt gegenüber verhalten sollte. Der Finanzmarkt kann sich aufblasen und platzen, demnach muss man vorsichtig sein und gegebenenfalls Luft ablassen.

Die Metapher setzt einen Maßstab, Handlungen daraufhin zu bewerten, ob sie kongruent mit diesen Folgebeziehungen sind. Personen, die durch Handlungen oder Aussagen annehmen, dass Spekulationen am Finanzmarkt wie Seifenblasen sind, werden durch die Metapher in ihren Einschätzungen gerechtfertigt. Hier wirkt die Metapher begründend und beglaubigend. „Sie entpuppt sich als Hort bewährter Meinungsnormen und gerät schließlich zum Umschlagplatz sozialer Traditionen“. Dennoch, argumentiert Pielenz, sind Metaphern immer auch eine Verkürzung der Wirklichkeit, ihr Anspruch auf Objektivität ist trügerisch, sie bieten einen unvollständigen und inkonsistenten Blick auf die Welt an, der immer kritisierbar ist.

Generell ist auffällig, wie unser ökonomisches Verhalten und unser Verständnis oder Missverständnis von wirtschaftlichen Zusammenhängen von Sprache an sich, insbesondere von sprachlichen Bildern abhängt. Das Bild der Spekulationsblase hat eine der Metaphorik häufig innewohnende Kapazität, bestimmte Schlussfolgerungen nahe zu legen und damit letztlich das gesellschaftliche Handeln zu bestimmen. Dadurch, dass sie ein natürlich vorkommendes Ereignis suggeriert, kann sie eine fatalistische Einstellung

ihr gegenüber hervorrufen. Sie legitimiert dadurch den hochspekulativen und teilweise grotesken Charakter des Aktienmarktes und verstellt den Blick auf die diversen Probleme in der Finanzwirtschaft. Zu nennen wäre hier etwa die Pump and dump-Strategie der Marktmanipulation, bei der Investoren einen Kurs kurzfristig in die Höhe treiben, um vor dem Einsturz vom Verkauf zu profitieren. Dabei werden oft falsche Aussagen zur Wertentwicklung gemacht, Interessenskonflikte verschwiegen, die eigene Öffentlichkeitswirksamkeit genutzt oder Verabredungen zum gemeinsamen Käufen getroffen, um gezielt eine Nachfrage zu herzustellen. Es handelt sich um menschengemachte Ereignisse, deren Entstehung durch die Handlungen von einzelnen Menschen provoziert wird und bei denen häufig einige wenige profitieren und viele verlieren.

Die Untersuchung der Wirtschaftsmetaphorik aus den Bereichen Organismus und Maschine haben gezeigt, dass Metaphern Wirtschaftsprozesse naturalisieren können und bestimmtes Handeln implizieren und legitimieren. Generell legt die Untersuchung nah, dass Metaphern untergründig unseren Verstand und unser Handeln mitbestimmen und dass wir, wenn wir uns dem nicht ausliefern wollen, uns bemühen müssen, die untergründigen Bedeutungen offen zu legen, um damit kritische Zugänge zu öffnen. Spekulationsblasen können nur platzen, weil sie mit den Eigenschaften von Seifenblasen metaphoriert werden, nur dadurch existiert der fiktive Klimax-Moment des Platzens, der zu Panikverkäufen und im weiteren Verlauf zum Kurseinbruch führt. Demnach könnte ein anderes Bild vielleicht auch zu anderem Verhalten führen. Auf der Suche nach alternativen Bildern soll im nächsten Kapitel die Postwachstumsökonomie auf die hier verwendeten Metaphern untersucht werden.

Postwachstumsökonomie

Eine Welt ohne Wirtschaftswachstum ist schwer vorstellbar. Mit dem Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft ist die Zunahme der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in Deutschland sogar gesetzlich verankert. Hinzu kommt, dass das Wirtschaftswachstum als Ziel aus keinem Parteiprogramm wegzudenken ist. Wachstum wird vielmehr als universales Allheilmittel für beinahe alle gesellschaftlichen Probleme gesehen:

„Ohne Wachstum keine Investitionen, ohne Wachstum keine Arbeitsplätze, ohne Wachstum keine Gelder für die Bildung, ohne Wachstum keine Hilfe für die Schwachen. Und umgekehrt: Mit Wachstum Investitionen, Arbeitsplätze, Gelder für die Bildung, Hilfe für die Schwachen und – am wichtigsten – Vertrauen bei den Menschen. Das ist meine Überzeugung, eine Überzeugung, die auf meiner Grundauffassung von Politik gründet.“

Der hier in der Regierungserklärung von Angela Merkel ausgedrückte Wachstumsimperativ impliziert, dass es keinen alternativen Weg geben kann, um die genannten sozialpolitischen Ziele zu erreichen. Verständlicherweise fällt es den Postwachstums- und Degrowth-Bewegungen vor diesem Hintergrund schwer, sich mit ihren wachstumskritischen Ansätzen durchzusetzen. Selbst das Bündnis 90/Die Grünen setzten auf nachhaltiges oder grünes Wachstum, auch wenn sich im Parteiprogramm bemüht wird, das Wort Wachstum zu vermeiden. Schaut man sich den Sprachgebrauch von Wachstum im Zusammenhang mit der Wirtschaft an, wird deutlich, wie schwer es fällt, Wachstum anders zu Denken, beziehungsweise an etwas anderes als an Wachstum zu denken. Selbst ein semantischer Widerspruch scheint nicht davon abzuhalten, von Nullwachstum, Negativwachstum, Wachstumsrücknahme, Wachstumsabkehr anstatt von Schrumpfen, Verminderung, Abnahme, Stagnation oder Rückgang zu sprechen. Der Begriff ‚Postwachstumsökonomie‘ verweist zwar auf eine Zeit nach einer Wachstumsökonomie, kommt aber auch nicht ohne den Bezug zum Wachstum aus.

Wenn auch meist als Negativschablone, wird das Bild des Wirtschaftswachstums auch in der Postwachstumsökonomie sowie in den Degrowth-Bewegungen verwendet. Auch hier führt die strategische Verwendung der Metapher dazu, dass wirtschaftliche Prozesse naturalisiert werden. In wachstumskritischen Argumentationen werden, im Unterschied zu den klassischen Wirtschaftswissenschaften, bei der metaphorischen Übertragung andere Merkmale projiziert. Nämlich jene, die eine natürliche Wachstumsgrenze implizieren. Hier wird häufig der biologische Bedeutungsaspekt des Begriffs Wachstum genutzt, der ansonsten in der gängigen Verwendung ausgeblendet wird. Genau wie bei lebenden Organismen gäbe es natürliche Wachstumsgrenzen, die die Wirtschaft sei demnach irgendwann ausgewachsen. Wachstum über die natürlichen Grenzen hinaus sei krankhaft und unnatürlich.

„Unsere Wirtschaft sieht aus, als wäre sie erwachsen. Sie ist es aber nicht. Wäre sie ein Kind, müsste man feststellen: Sie ist in der Wachstumsphase hängen geblieben. Sie wächst einfach immer weiter. Grenzen kennt unsere Wirtschaft nicht – und soll sie auch nicht kennen. Denn wir glauben, dass es uns nur gut gehen kann, wenn die Wirtschaft wächst. Deswegen konsumieren wir unablässig, verabreichen der Wirtschaft Konjunkturspritzen, schnüren Rettungspakete, pöppeln sie mit Wachstumskuren auf, bemuttern sie, damit sie auch bloß wächst!“

Auch die Metapher der Wirtschaft als Maschine wird in den wachstumskritischen Bewegungen verwendet. In dem von Attac Deutschland veröffentlichten Video „Die Wachstumsmaschine“ wird das Wirtschaftswachstum mit einer großen, dampfausstoßenden Maschine metaphorisiert. Zu Beginn des Videos sehen wir die Erdkugel, auf der die Karikatur einer Maschine mit Schornsteinen und Zahnrädern zu sehen ist: „Seit 200 Jahren bauen wir eine riesige, weltweite Maschine. Sie soll uns Wohlstand und ein besseres Leben bringen und ist darauf programmiert, von Jahr zu Jahr zu wachsen“, führt eine Stimme aus dem Off ein. Im Verlauf des Videos wird darüber aufgeklärt, dass permanentes Wirtschaftswachstum nicht das Versprechen auf Wohlstand und ein besseres Leben erfüllt, sondern die ökologischen Grenzen der Erde sprengt und sie unbewohnbar macht.

Das Video reproduziert mit der Darstellung der Wachstumsmaschine kanonisierte Merkmale und Perspektiven der konventionellen Wirtschaft. Interessanterweise besteht das sprachliche Bild der Wachstumsmaschine aus einem organischen Herkunftsbereich und einem mechanischen Zielbereich,

welches sich auf visueller Ebene aber nicht äußert. Das hier im Video gezeichnete Bild der Maschine steht im Einklang mit den in Kapitel 3.1 beschriebenen Merkmalen des Metaphernbereichs. Die Maschine verändert sich im Verlauf des Videos und metaphorisiert nach einem „Umbau“ eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft. Anstelle von Schornsteinen gibt es jetzt Windräder und die martialischen Zahnräder weichen reflektierenden Solarpanels. Der Grundaufbau hat sich aber nicht wesentlich verändert. Die Wirtschaft ist und bleibt eine Maschine, mit dem Unterschied, dass sie jetzt mit alternativen Energien betrieben wird und Elektroautos ausspuckt. Von grundlegender Transformation oder gar neuen metaphorischen Vorbildern keine Spur.

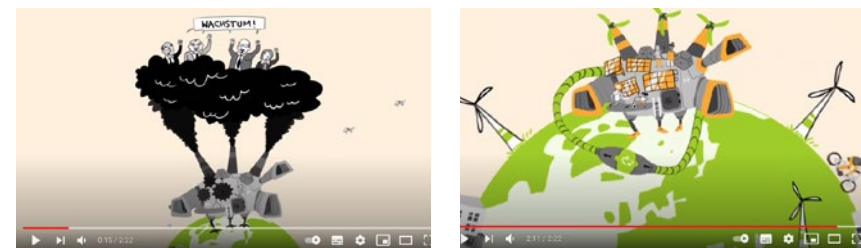


Abb. 13 & 14 - Videostills aus dem Video „Die Wachstumsmaschine“ von Attac Deutschland, 20.08.2018 auf YouTube erschienen.

Es zeigt sich, dass das Bild der Maschine insgesamt hinderlich ist, um wachstumskritische ökonomische Ansätze zu beschreiben. Bei der Frage, welche Bilder noch Verwendung finden, lohnt es sich, die Selbstbeschreibung auf dem Degrowth-Webportal genauer zu betrachten. Die Degrowth-Bewegung hat sich als Namen ein Oxymoron ausgesucht. Die Zusammenstellung zweier sich widersprechender Begriffe soll hier dazu beitragen, dass der Name der Bewegung unbequem wirkt und sich nicht leicht einverleiben lässt. Trotzdem kommt auch dieser Name nicht ohne den Wachstumsbezug aus. Dass dieser Umstand in der medialen Berichterstattung nicht zur Sprache kommt, dass es im Gegenteil Diskussionen darüber gibt, dass der Name mit seiner Vorsilbe vielleicht zu negativ klingen könnte, um große Bevölkerungsgruppen anzusprechen, zeugt davon, wie schwer es ist, Alternativen zum Wachstum zu benennen und politisch gangbar zu machen. Der übersetzte Begriff „Degrowth“ hat zudem eine semantische Nähe zum Flussbett:

„Das englische Wort ‚Degrowth‘ wurde aus den lateinischen Sprachen abgeleitet. Die französischen und italienischen Äquivalente – décroissance

und decrescita – beschreiben einen Fluss, der nach einer zerstörerischen Flut wieder in sein ursprüngliches Flussbett zurückkehrt.“

Das sprachliche Bild eines Flusses, der über seine natürlichen Ufer getreten ist und wegen seiner destruktiven Kräfte wieder in sein natürliches Flussbett zurück gedrängt werden muss, macht die Naturalisierung der Wirtschaft auf anschauliche Weise deutlich. Auch hier wird auf bekannte Metaphernkonzepte zurückgegriffen. Die Metaphorisierung von Geld als Wasser wird regelmäßig im wirtschaftlichen Diskurs gebraucht. Folglich kennen wir eine Geldquelle, einen Geldfluss, einen Geldregen und so können auch Finanzströme wie Flüsse geleitet oder gestaut werden. Im Unterschied zu der Degrowth Selbstbeschreibung wird in der Alltagssprache die Flussmetapher im Bezug auf Geld meist positiv verwendet. Die positiven Merkmale des Herkunftsbereichs sind bei der Übertragung aktiv. Die negativen bzw. destruktiven Merkmale des Flusses, der Alles mit sich reissen und über die Ufer treten kann, spielen hier keine Rolle. Es lässt sich also festhalten, dass die Postwachstumsbewegung mit denselben sprachlichen Bildern arbeitet, wie sie auch in der konventionalen Sprache über Wirtschaft benutzt werden, mit dem Unterschied, dass andere Merkmale des Herkunftsbereichs übertragen werden. Auffällig ist, dass in den allermeisten Wachstumskritischen Diskursen, Vokabular und Metaphern aus dem Fortschritts- und Wachstumsbejahenden Kanon verwendet werden. Wenn sprachliche Bilder der klassischen, neoliberalen Wirtschaftswissenschaften und gängigen Wirtschaftsmetaphorik verwendet werden, um eine alternative Perspektive auf das Wachstumparadigma anzubieten, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass in den selben Kategorien und Systemen darüber nachgedacht wird. Die Verwendung desselben Vokabulars ist hier hinderlich, da es untergründig weiterhin unser Denken über Wirtschaft präfiguriert und so neue Bilder, Argumentationen und Denkschablonen unterbindet. Für eine Transformation der Wirtschaft und um eine Wirtschaft ohne Wachstum denken zu können, braucht es demnach neue Bilder, Wörter und Metaphern. „When the ordinary language in use is inadequate to articulate what begs to be articulated, then it is time for a new vocabulary.“ lautet der erste Satz des Buches mit dem Titel „Degrowth – A vocabulary for a new Era“. In dem Zusammenhang der Veröffentlichung taucht ein ‚Diagram‘ auf, welches versucht Degrowth zu erfassen. Hier wird die Wirtschaft mit einem Elefanten und die Degrowth-Bewegung mit einer Schnecke metaphorisiert.

Auf metaphorische Art und Weise wird hier ein anderes Verständnis von Degrowth verdeutlicht. Das Ziel sei nicht, einen Elefanten schlanker zu

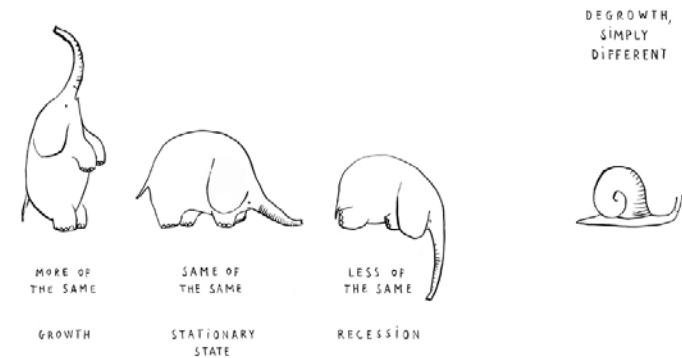


Abb. 15 - The elephant and the snail
by Bárbara Castro Urío, <https://theecologist.org/2017/jan/16/when-degrowth-enters-parliament>

machen, sondern einen Elefanten in eine Schnecke zu verwandeln. Degrowth ist demnach kein schlanker Elefant, das Ziel sei nicht weniger vom Gleichen zu haben. Bei Degrowth geht es zwar tendenziell um weniger Konsum, weniger Umweltverschmutzung usw. Aber vor allem geht es um einen gänzlich anderen Ansatz, der nicht innerhalb des vorherrschenden Wirtschaftssystems gedacht werden kann. Degrowth wird von einer Schnecke symbolisiert, einem Organismus mit einem kleineren und langsameren Stoffwechsel und einem grundverschiedenen Körper, der anders funktioniert als bei einem Säugetier. Die Schnecke ist ein häufig verwendetes Symbol in der Degrowth-Bewegung. Sie ist beispielsweise das Logo diverser Degrowth-Konferenzen, Organisationen und ist auf vielen Buchcover zum Thema zu finden. Auch wenn es in dem oben genannten Diagramm hilft, den Ansatz von Degrowth zu verdeutlichen, ist das Bild der Schnecke im Kontext von Postwachstum nicht ganz unproblematisch. Mit der Schnecke wird in erster Linie Langsamkeit verbunden. Bezieht man das Bild auf die Zunahme von Wirtschaftsleistung, geht es bei Degrowth nicht um Langsamkeit sondern um eine Abkehr vom Wachstum im klassischen Sinne. Die Schnecke suggeriert durch ihre langsame Fortbewegung dennoch immer noch Wachstum. Das recht eindimensionale Bild hält stark an der klassischen Logik von Wirtschaftswachstum fest.

Spekulation in einer Postwachstumsgesellschaft

Ist die Metapher der Spekulationsblase in einer Postwachstumsgesellschaft noch relevant? Wie funktionieren Finanzmärkte ohne Wachstum? Kann ohne Wirtschaftswachstum überhaupt Spekulation auf den Finanzmärkten stattfinden?

Zunächst ist festzuhalten, dass eine einfache Absage dem Wirtschaftswachstum gegenüber nicht nur unrealistisch erscheint, sondern auch dazu führen könnte, dass wesentliche gesellschaftliche Systeme zusammenbrechen würden. Dennoch spricht Vieles dafür, nicht mehr an dem konventionellem Wachstumsparadigma festzuhalten. Ein unüberlegtes Ende des Wirtschaftswachstums könnte eine soziale und ökonomische Krise auslösen, ein Festhalten am Wachstum eine ökologische Krise. Dieses Dilemma sei hier kurz erwähnt, weil es dazu führt, dass eine Gesellschaft komplett ohne Wirtschaftswachstum aktuell kaum vorstellbar ist und eher als Ideal oder Utopie angesehen wird.

Um die oben gestellten Fragen beantworten zu können, soll hier von einer Ökonomie ausgegangen werden, in der die Forderungen der Degrowth-Bewegung umgesetzt worden sind, mit der Vermutung, dass die Wahrscheinlichkeit einer nahen und tiefergehenden Transformation in eine Postwachstumsökonomie sich aufgrund des Mangels an gesellschaftlicher und politischer Akzeptanz als recht gering erweist. In dem vielschichtigen internationalen Diskurs zu Degrowth, soll sich hier stellvertretend auf Aktivist*innen aus dem deutschsprachigen Raum konzentriert werden, deren Forderungen von dem bekannten Vertreter Niko Paech zusammenfassend wie folgt beschrieben werden: Der größte Teil des Spektrums der in Geld gehandelten Konsumaktivitäten soll durch Suffizienz, Entkommerzialisierung und Deglobalisierung begrenzt werden. Der restliche Teil, der in Geld gehandelten Konsumaktivitäten, die teilweise auf globalen Wertschöpfungsketten basieren, sollen durch Nutzungsdauerverlängerung, Nutzungsintensivierung, Instandhaltung und dergleichen optimiert werden. Mit einer neuen Gerechtigkeitsvorstellung soll in einer Postwachstumsgesellschaft Umverteilung die Alternative zum Wachstumszwang sein. In einer Gesellschaft, in der die Wachstumsabhängigkeit überwunden ist, würden kaum oder keine Renditen erwirtschaftet werden können. Gewinnorientierung würde durch Gemeinwohlorientierung ersetzt werden. Kriterien, nach denen Investitionsentscheidungen getroffen, würden nicht auf dem Prinzip des Profits basieren, sondern auf das Gemeinwohl verlagert werden. Laut der im Postwachstumdiskurs aktiven Autoren Fabian Scheidler und Matthias Schmel-

zer ist die Frage zentral, wie man den Geldfluss in zerstörerische Sektoren wie gewinnmaximierende Unternehmen, die ökologische Kosten externalisieren, blockieren und Investitionen dorthin umlenken kann, wo sie für Menschen und Ökosysteme gebraucht werden. Scheidler und Schmelzer sprechen auch von einer Neugestaltung des Finanzwesens über den Rahmen der Regulierung hinaus. Hier wird eine Schließung aller Teile der Finanzmärkte und Finanzprodukte, die hauptsächlich spekulativen Zwecken dienen, gefordert, sowie eine grundsätzliche Reorganisation der internationalen Währungssysteme. Spätestens seit der Subprime-Krise 2008 gibt es Diskussionen zur stärkeren Regulierung der Finanzmärkte. Scheidler und Schmelzer schlagen vor, das Finanzwesen nicht der Spekulation, sondern der Realwirtschaft in den Dienst zu stellen. Sie betonen hier aber auch, dass die Unterscheidung von einer schlechten Spekulation und einer guten Realwirtschaft irreführend ist. Auch in funktionierenden und stabilen Finanzmärkten, die den produktiven Sektoren und nicht der reinen Spekulation dienen, sind nicht unbedingt weniger destruktiv, wenn sie Geld in die zerstörerischen Sektoren der Wirtschaft pumpen.

Es kann dennoch festgehalten werden, dass durch andere Investitionsentscheidungen in einer Degrowth-Ökonomie die Anfälligkeit für Spekulationsblasen und Finanzcrashs vermutlich sinken würde. Zusätzlich würde es bei einem Jahresüberschuss, der bei einer Degrowth-Ökonomie bis auf Null schrumpfen soll, keine Möglichkeit geben, Dividenden zu erwirtschaften. Daher besteht für Fonds, die eine Vielzahl von Vermögenswerten halten, das Risiko, nicht genug Geld zu verdienen, um die Anleger auszuzahlen. Folglich steigt das Risiko von Börseninvestitionen enorm, Spekulation wäre zwar immer noch möglich und könnte auch erfolgreich sein, würde aber häufiger scheitern als unter Bedingungen von permanentem Wachstum. Das Phänomen der Spekulationsblase würde es demnach weniger häufig geben. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Metapher in einer Degrowth-Ökonomie stark an Relevanz verlieren würde. Dieser Bedeutsamkeitsverlust wird von einem Foto veranschaulicht, welches in einer Facebookgruppe zur Budapest Degrowth Week gepostet wurde. Auf dem Foto sieht man eine Schnecke, das Symboltier der Degrowth-Bewegung, die sich auf der Spitze eines Astes nach einer zur Hälfte mit der Wasseroberfläche verbundenen Seifenblase entgegenstreckt und sich in ihr spiegelt. Die Schnecke ist durch den Ast mit ihrer Umwelt verbunden, während die Blase im Begriff scheint, sich aufzulösen oder vom Wasser davon getragen zu werden. In der Bildlogik weitergedacht würde ein weiteres Foto, einen Augenblick später, die Schnecke ohne die Seifenblase zeigen.



Abb. 16 - Gepostet in der Facebookveranstaltung zu Budapest Degrowth Week am 10. Juni 2016, Foto: Vyacheslav Mishchenko.

Zusammenfassung

Die Analyse der Spekulationsblase wurde anhand der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson durchgeführt. Ihre Theorie besagt im Wesentlichen, dass Metaphern ein kognitives Phänomen sind, welches unser Denken und Handeln im Unterbewussten strukturiert. Der Kern ihrer Theorie beruht auf der Übertragung von konzeptuellem Wissen und Erfahrungen eines Herkunftsbereichs, aus dem die Begriffe entnommen werden, auf einen Zielbereich, auf den die Begriffe übertragen oder projiziert werden. Dabei setzen metaphorische Konzepte die Relevanz bestimmter Bedeutungsaspekte fest. Sie stellen manche Aspekte in den Vordergrund und andere in den Hintergrund. Metaphern können so unsere Wahrnehmung präfigurieren, wodurch sie in der Lage sind, Meinungen im gesellschaftlichen Diskurs zu formen. Das wurde in Zusammenhang gestellt mit Pielenz' Verständnis von Metaphern als verdichtete Argumente. Pielenz geht davon aus, dass Metaphern durch eine argumentative Logik strukturiert sind und über Folgebeziehungen verschiedene Handlungen und Schlüsse implizieren.

Im 3. Kapitel wurde zunächst ein Überblick über die Bandbreite der Wirtschaftsmetaphorik und ihrer Wirkweise geliefert. Es wurde festgestellt, dass ökonomisches Verhalten und das Verständnis von wirtschaftlichen Zusammenhängen von Sprache, insbesondere von sprachlichen Bildern abhängt. Dabei dominieren Wachstum und Funktion als übergeordnete Kategorien die Wirtschaftsmetaphern. Exemplarisch wurden die beiden Metaphernbereiche Maschine und Organismus auf folgende Punkte genauer untersucht: Welche Bedeutungsaspekte werden durch die Verwendung der Metapher fokussiert? Was tritt dabei in den Vordergrund beziehungsweise Hintergrund? Was wird dadurch impliziert und eignen sich die beiden Metaphernbereiche, um aktuelle ökonomische Prozesse zu vermitteln? Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Untergründig implizieren Maschinenmetaphern, dass ökonomische Modelle auf simplen Mechanismen beruhen, die mit relativ einfachen Mitteln beherrscht werden können. Die Metapher überträgt eine mechanische Exaktheit auf das Bild der Wirtschaft, wodurch unterschlagen wird, dass

ökonomisches Handeln vorrangig von menschlichem Verhalten bestimmt wird. Zusätzlich wird die Komplexität der Wirtschaft unterschlagen, die sich der Kontrolle durch Menschen mehr und mehr entzieht. Das Bild der Maschine hat sich als eine persistente Metapher gezeigt, die trotz ihrer Mängel und blinden Flecken immer noch häufig verwendet wird, um aktuelle ökonomische Prozesse zu beschreiben.

Metaphern aus dem Bereich Wirtschaft als Organismus naturalisieren die Zunahme von Wirtschaftsleistung. Dabei fiel auf, dass essentielle Teile des Herkunftsbereichs keine Akzeptanz in der metaphorischen Verwendung finden und damit bestimmte Implikationen ausbleiben, vor allem die, die von einem natürlichen Wachstum ausgehen würden, etwa Wachstumsgrenzen oder Kreisläufe von ‚Werden‘ oder ‚Vergehen‘. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Metaphern aus dem organischen Metaphernfeld demnach nicht per se passend oder unpassend sind; es kommt vielmehr darauf an, welche prototypischen Eigenschaften aus dem Herkunftsbereich bei der Übertragung eine Rolle spielen. Es ließ sich feststellen, dass sowohl die Metapher des Wirtschaftswachstums als auch Metaphern aus dem Feld der Maschine häufig tote Metaphern sind, deren metaphorischer Charakter uns nicht weiter auffällt, weil sie in unsere Alltagssprache eingegangen sind und ihre Wirkweise weitgehend unbemerkt bleibt.

Nach dieser Hinführung wurde die Metapher der Spekulationsblase vor dem Hintergrund dieser Wachstumsmetaphern ausführlicher betrachtet. Im Kapitel 4.2 wurde der Herkunftsbereich der Metapher untersucht und im Exkurs eine mögliche genealogische Verbindung der Metapher der Spekulationsblase mit dem Vanitas-Bildtypus der Seifenblase entdeckt. Im Kapitel 4.3 wurde der Zielbereich der Metapher betrachtet und dabei gesehen, wie Spekulationsblasen am Finanzmarkt funktionieren, wie sie entstehen, wie ihre Instrumente wirken und welche wichtige Rolle dabei die Wahrnehmung von Zeit und Risiko haben. Spekulation nutzt Zeit und Zukunft als Ressource und als Voraussetzung für die Gegenwart. Mit dem hohen Abstraktionsgrad und der zunehmenden Komplexität der Finanzsysteme entziehen sie sich mehr und mehr den menschlichen zeitlichen Kategorien. Durch die wachsende Bedeutung von Agenturen, Technologien und Infrastrukturen existieren sie in steigendem Maße unabhängig von menschlichen Akteuren und erschweren deren Zugriff.

Die Analyse hat ergeben, dass die Spekulationsblase nach der Einteilung von Lakoff und Johnson Merkmale der ontologischen und der strukturellen Metapher hat, weil sie einerseits die Seifenblase als konkretes

Objekt nutzt, um das Phänomen der Spekulation vereinfacht darzustellen und andererseits mit dem Konzept der Blase unser weitergehendes Verständnis der komplexen Vorgänge am Finanzmarkt zu strukturieren. Um die Metapher als Argument zu entschlüsseln und um ihr mitgeführtes Implikationssystem aufzudecken, wurden die Schlussregeln der Spekulationsblase untersucht. Dabei ließ sich feststellen, dass die Metapher den Finanzmarkt auf der einen Seite als schillerndes, sich aufblühendes Versprechen und auf der anderen Seite als fragil, substanzlos und vergänglich beschreibt. Kookkurrenzanalysen zeigen zudem, dass die Metapher den Umstand des unausweichlichen Platzens akzentuiert. Dabei wird die Möglichkeit ausgeblendet, dass es bei einer anderen Wirtschaftspolitik eventuell nicht zwangsläufig zu dem Moment des Zusammenbruchs kommen müsste. Der wirklichkeitskonstruierende Charakter der Metapher wird dadurch deutlich, dass jede Eigenschaft des Finanzmarktes, die sich kongruent mit dem Implikationssystem der Spekulationsblasenmetapher beschreiben lässt, hervorgehoben und jede, die das nicht kann, in den Hintergrund gedrängt wird. So verdrängt die Metapher einige Details, etwa die Transparenz von Blasen und betont andere, wie das zwangsläufige Platzen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Metapher der Spekulationsblase die Sicht auf den Finanzmarkt organisiert und dabei den hochspekulativen und teilweise grotesken Charakter des Aktienmarktes legitimiert. Damit legt die Spekulationsblase als Emblem für den kapitalistischen und hochdifferenzierten Finanzmarkt bestimmte Schlussfolgerungen nahe und beeinflusst damit die Wahrnehmung und letztlich das gesellschaftliche Handeln. Auf der Suche nach alternativen Bildern wurde im letzten Kapitel die Postwachstumsökonomie auf die hier verwendeten Wachstumsmetaphern untersucht. Es ließ sich feststellen, dass die wachstumskritischen Bewegungen teilweise dieselben Metaphern verwenden, die auch in der konventionellen Wirtschaftssprache verwendet werden. Auch hier stellt das Wirtschaftswachstum einen kaum zu umgehenden Bezugspunkt dar und wird dabei ebenfalls vorausgesetzt und naturalisiert. Dadurch, dass andere Merkmale bei der Übertragung vom Herkunftsbereich auf den Zielbereich eine Rolle spielen, werden aber andere Handlungsschlüsse impliziert. Es hat sich gezeigt, dass es trotz spürbarer Folgen des Klimawandels den wachstumskritischen Bewegungen nicht gelingt, verständliche, neue Bilder bereitzustellen, die auch in den allgemeinen Sprachgebrauch eingehen. Die Untersuchung legt nahe, dass dies mitunter daran liegen könnte, dass in den allermeisten wachstumskritischen Diskursen Vokabular und Metaphern aus dem fortschritts- und wachstumsbejahenden Kanon verwendet werden. Die

Wiederholung desselben Bezugsrahmens ist hinderlich, da dieser damit weiterhin unser Denken über Wirtschaftsprozesse präfiguriert. Der in Degrowth – a vocabulary for a new Era formulierten Forderung, ein neues Vokabular zu etablieren und damit nach neuen Denk- und Handlungsstrukturen für eine Postwachstumsgesellschaft zu suchen, kann ich mich folglich nur anschließen.

Im Kapitel 6.1 wurde festgestellt, dass das Phänomen der Spekulationsblase in einer idealen Degrowth-Ökonomie womöglich deutlich seltener zu finden sein und damit auch die Relevanz der Metapher sinken würde.

Die Untersuchung des visuellen und sprachlichen Bildes der Blase hat unerwartete Verbindungen und Bezüge zutage gefördert. Die Seifenblase als Bild ist schnell erfasst und dennoch vielschichtig, sie ist zugleich simpel und komplex. Mit ihren vielen unterschiedlichen Eigenschaften hat sie sich als vielseitige Projektionsfläche erwiesen: Als altbekanntes Vanitas-Symbol für Zeit und Vergänglichkeit, als Sinnbild für Rausch und Faszination der in die Höhe schießender Kurse und für zerplatzte Zukunftsträume, als Emblem für die extreme Fragmentierung der Lebens- und Wirtschaftsweise im Spätkapitalismus. Im Motiv der Blase spiegelt sich auch die Selbstreferenzialität des Derivatenshandels in einer anthropozentrischen Gesellschaft wider, in der individualisierte Einheiten dem Versprechen eines vom Wert abgekoppelten Gewinns nachjagen. Wie schnell Werte sich steigern und vergehen können, ohne dass sie auf einen materiellen Bezugspunkt ausgerichtet sind, zu diesen Mechanismen des Finanzkapitalismus bietet die Spekulationsblase einen besonders eindrücklichen Zugang. Ein Gebilde, das letztlich nur durch Vertrauen zusammengehalten wird.

Fußnoten

- 1 Masoud, Golsorkhi: Editor's Letter of Tank Magazine, The Bubbles Issue, Spring 2016 [online] <https://tankmagazine.com/issue-66/fronting/editors-letter/> [24.02.2021].
- 2 Vgl. Lakoff, George / Johnson, Mark: *Leben in Metaphern - Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Carls-Auer-Systeme Verlag, 2014, S.11.
- 3 Spieß, Constanze: Diskurslinguistische Metaphernanalyse. In: Junge M. (eds) *Methoden der Metaphernforschung und -analyse*. Springer VS, Wiesbaden. 2014, S.32.
- 4 An ihrer Theorie wird vor allem der Anspruch kritisiert, allgemeine Gültigkeit zu besitzen. So weisen Lakoff und Johnson z. B. dem Projektionsprozess Merkmale zu, die so nicht immer in generalisierter Form vertretbar sind. Vgl. Kuck 2018, S.77. In ihren Grundzügen bietet ihre Metaphertheorie mir dennoch eine ausreichend gute Schablone, um Metaphern und ihren kognitiven Charakter zu verstehen.
- 5 Vgl. Schmitt, Rudolf: Eine Übersicht über Methoden sozialwissenschaftlicher Metaphernanalysen In: Junge M. (eds) *Methoden der Metaphernforschung und -analyse*. Springer VS, Wiesbaden 2014, S.15.
- 6 Vgl. Lakoff / Johnson 2014, S.13.
- 7 Vg. ebd. S.15.
- 8 Vgl. ebd. S.12.
- 9 Das Argumentationsschema von Toulmin ist ein Modell zur Analyse von Argumenten. Toulmin diskutiert hier die Art und Weise, wie Behauptungen und Meinungen, die im Alltag oder in der akademischen Forschung aufkommen, rational gerechtfertigt werden können. Vgl. Toulmin, Stephen: *The Uses of Argument*, Cambridge University Press, 1958.
- 10 Pielenz, Michael: *Argumentation und Metapher*, Gunter Narr Verlag Tübingen, 1993.
- 11 Vgl. Lakoff / Johnson 2014, S.18.
- 12 Vgl. ebd. S.22
- 13 Vgl. Lakoff / Johnson 2014, S.36 ff.
- 14 Vgl. ebd. S.44.
- 16 Vgl. Mankiw, Gregory / Mark Taylor / Adolf Wagner / Marco Herrmann: *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, 7. Auflage 2018., Schäffer-Poeschel, 2018, S. 246.
- 17 Vgl. Piketty, Thomas: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*, Verlag C. H. Beck München, 2020, S. 500: „Es wäre eine Illusion anzunehmen, in der Struktur modernen Wachstums oder den Gesetzen der Marktwirtschaft lägen irgendwelche Konvergenzkräfte beschlossen, die gleichsam naturwüchsig einen Abbau von Ungleichheiten oder ein harmonisches Gleichgewicht herbeiführen könnten“, und ebd. S. 583: „Die Ungleichverteilung von Vermögen auf globaler Ebene fällt zu Beginn der 2010er Jahre allem Anschein nach ähnlich stark aus wie in den europäischen Gesellschaften von 1900 bis 1910.“
- 18 Arndt, Andreas: *Ökonomie und Staat nach Hegel*, [online], <https://www.sozipolis.de/beobachten/wissenschaft/artikel/ein-wildes-tier-das-einer-bestaendigen-strengen-beherrschaft-und-bezaehrung-bedarf/> [abgerufen am 24.02.2021]
- 19 Vgl. den Bericht zur Podiumsdiskussion „Zukunft nachhaltig gestalten: Der süße Brei des Wachstums und was kommt danach?“ , Artikel vom 01.06.2017, [online] <https://www.kolpingwerk-mainfranken.de/kolpingwerk-wuerzburg/details/wenner-suesser-brei-alles-verschlingt> [abgerufen am 24.02.2021].
- 20 Vgl. die Ausstellung „Der süße Brei“ im Scheer-Zentrum Eberswalde, 2018. Petersson, Viola: Von kritisch bis visionär, Märkische Oderzeitung, Artikel vom 14.06.2018, [online] <https://www.moz.de/lokales/eberswalde/gemeinschaftsausstellung-von-kritisch-bis-visionaer-48983480.html> [abgerufen am 24.02.2021].

21

Siehe Abbildung 01 - Ausgewählte Metaphern im Sprachfeld der Ökonomie, Visualisierung des Autors Kolja Vennewald.

22

Vgl. Resche, Christine: Metaphors in English for economics: for a language-based approach with L2 learners », [Online], 30 April 2019. URL : <http://journals.openedition.org/asp/1984> ; DOI : 10.4000/asp.1984

23

Vgl. Ötsch, Walter: Bilder in der Geschichte der Ökonomie: Das Beispiel der Metapher von der Wirtschaft als Maschine, Working Paper Serie, No. Ök-42, Cusanus Hochschule, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie, Bernkastel-Kues. 2018, S. 7.

24

Vgl. Ebd. S. 8.

25

Kornmeier, Martin: Stellenwert der Wissenschaftstheorie für die Betriebswirtschaftslehre. In: Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. BA KOMPAKT. Physica-Verlag, 2007, S. 1.

26

Vgl. Künzel, Christine: In der Metaphern-Maschine - brand eins online: in: brandeins.de, [online] <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2015/maschinen/in-der-metaphern-maschine> [24.02.2021].

27

Siehe Abbildung 03.

28

Vgl. Kuck, Kristin: Krisenszenarien: Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen (Sprache und Wissen (SuW), 33, Band 33), 1. Aufl., De Gruyter, 2018, S. 75.

29

Kuck 2018, S. 89.

30

Vgl. Corona: Wirtschaft ankurbeln: in: SPD-Bundestagsfraktion, 16.12.2020, [online] <https://www.spd-fraktion.de/themen/corona-wirtschaft-ankurbeln> [24.02.2021].

31

Vgl. Junge, Svea: Der Motor der Weltwirtschaft stottert, in: FAZ.NET, 18.05.2020, [online] <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/konjunktur/konjunktur-der-motor-der-weltwirtschaft-stottert-16775526.html> [24.02.2021].

32

Vgl. Corona und die wachsende Staatsverschuldung : Schluss mit der Anbetung der Schuldenbremse: in: tagesspiegel.de, 12.11.2020, [online] <https://www.tagesspiegel.de/politik/corona-und-die-wachsende-staatsverschuldung-schluss-mit-der-anbetung-der-schuldenbremse/26593420.html> [24.02.2021].

33

Vgl. Weddingen, Walter: „DER ORGANISMUSGEDANKE IN DER WIRTSCHAFTSTHEORIE) Zur 35. Wiederkehr Des Todestages Von Albert Schäffle.“ Zeitschrift Für Die Gesamte Staatswissenschaft / Journal of Institutional and Theoretical Economics, vol. 99, no. 1, 1939, S. 1–22. S.1.

34

Vgl. Lenzen, Manuela: Was ist Sozialdarwinismus? | bpb, in: bpb.de, 20.10.2015, [online] <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214188/was-ist-sozialdarwinismus> [24.02.2021].

35

Schwarz, Gerhard: Die Wirtschaftskrise wurzelt in einer Werte-Krise, NZZ, 30.01.2010

36

Vgl. Hagelüken, Alexander/Bastian Brinkmann/Michael Bauchmüller: Corona-Konjunktur: Deutsche Wirtschaft wächst rasant, in: Süddeutsche.de, 02.11.2020, [online] <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/konjunktur-deutschland-aktuell-1.5099138> [24.02.2021].

37

Vgl. Kuck 2018, S. 23.

38

P. Engelkamp, F. L. Sell, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Springer-Verlag GmbH Deutschland 2017 , S. 164. DOI 10.1007/978-3-662-53961-3_3

39

Vgl. Ebd. S.23

40

Vgl. Piketty, Thomas 2020, S. 134: „Wachstum kann neue Formen von Ungleichheit schaffen – in den neuen Wirtschaftszweigen lassen sich schnell Vermögen aufbauen –, und gleichzeitig verringert es die Bedeutung der in der Vergangenheit angesammelten Vermögen und der Erbschaften. Die durch ein jährliches Wachstum von 1 % bewirkten Veränderungen sind wesentlich geringer als die durch ein Wachstum von 3 oder 4 % bedingten, was bedeutet, dass die insbesondere seit der Aufklärung gehegte Hoffnung auf eine gerechtere Gesellschaftsordnung enttäuscht zu werden droht. Das Wirtschaftswachstum allein ist zweifellos nicht in der Lage, diese demokratische und meritokratische Hoffnung zu erfüllen; dazu bedarf es spezieller Institutionen und nicht nur des technischen Fortschritts und der Marktkräfte.“

41

Korpustreffer für „Spekulationsblase“, aus dem aggregierten Referenz- und Zeitungskorpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, abgerufen am 09.02.2021. Die Verlaufskurve der Verwendung der Metapher zeigt einen deutlichen Anstieg ab 1990 die 2008 ihren Höhepunkt findet.

42

Vgl. Heine, Matthias: Ein Mann, Wort: Wir leben alle in Blasen – bis die Barbaren kommen, in: DIE WELT, 27.12.2018, [online] <https://www.welt.de/kultur/article186101740/Ein-Mann-Wort-Wir-leben-alle-in-Blasen-bis-die-Barbaren-kommen.html> [24.02.2021].

43

Vgl. Ebd.

44

Die genaue Benennung ist je nach theoretischer Beheimatung in der Literatur divers. So wird synonym vom fundamentalen oder gerechtfertigten Wert, dem wahren bzw. zugebilligten, dem intrinsischen, realen oder inneren Wert gesprochen.

45

Vgl. Kitzmann, Arnold: Massenpsychologie und Börse: So bestimmen Erwartungen und Gefühle Kursverläufe, 2009. Aufl.: Gabler Verlag, 2009, S. 55.

46

Dieser Effekt wird als sogenannte Feedback-Theorie bezeichnet und gilt als wesentliche Ursache für Spekulationsblasen Vgl. Shiller, Robert J: From Efficient Markets Theory to Behavioral Finance, in: Journal of Economic Perspectives, Jg. 17, Nr. 1, 2003, doi: 10.1257/089533003321164967, S. 91.

47

Eigene Darstellung in Anlehnung an Daxhammer, Rolf/Maté Facsar: Spekulationsblasen. Den Turbulenzen am Finanzmarkt auf der Spur, 2., erweiterte Auflage.: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2017, S. 108.

48

Vgl. Vogl, Joseph/Hyman Minsky/Michaela Grabinger/Florian Oppermann: Instabilität und Kapitalismus (minima oeconomica), diaphanes, 2011, S.21

49

„Gerade stabile Wirtschaftslagen setzen desaströse Finanzierungskreisläufe in Gang: Jedes ökonomische Wachstum erhöht den Bedarf an Liquidität und somit die Bereitschaft zur Kreditvergabe und Verschuldung. Die damit verbundene Risikoverlagerung führt zu Finanzierungsketten, deren Kollaps durch einen bloßen Funken ausgelöst werden kann. Auf den Finanzmärkten ist jedes Gleichgewicht nur eine Übergangsphase, und das gesamte System wird eben durch sein effizientes Funktionieren dysfunktional. Die Mechanismen und Institutionen moderner Finanzwelten sind von sich aus ruinös und produzieren ihr eigenes toxisches Arsenal.“ ebd. Klappentext.

50

Vgl. Friedmann, Jan: Tulpen-Wahn in Holland Wie die große Gartenhure Investoren verrückt machte, in: DER SPIEGEL, Hamburg, Germany, 01.08.2009, [online] <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/tulpen-wahn-in-holland-wie-die-grosse-gartenhure-investoren-verrueckt-machte-a-639504.html> [24.02.2021].

51

Vgl. Goldgar, Anne: Tulipmania: Money, Honor and Knowledge in the Dutch Golden Age, Reprint: The University of Chicago Press, 2008, S. 2 ff. und Siehe Abbildung 03: Auf dem Gemälde sind Anthropomorphe Affen zusehen, die in vielen Szenen den Kreislauf von Verkauf und Spekulation auf dem Tulpenzwiebelmarkt aufrechterhalten. Die Absurdität und Wertlosigkeit der letztendlich vergänglichen Blumen wird durch eines der Tiere gezeigt, das auf drei abgeschnittene Tulpenstiele uriniert.

41

Korpustreffer für „Spekulationsblase“, aus dem aggregierten Referenz- und Zeitungskorpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, abgerufen am 09.02.2021. Die Verlaufskurve der Verwendung der Metapher zeigt einen deutlichen Anstieg ab 1990 die 2008 ihren Höhepunkt findet.

42

Vgl. Heine, Matthias: Ein Mann, Wort: Wir leben alle in Blasen – bis die Barbaren kommen, in: DIE WELT, 27.12.2018, [online] <https://www.welt.de/kultur/article186101740/Ein-Mann-Wort-Wir-leben-alle-in-Blasen-bis-die-Barbaren-kommen.html> [24.02.2021].

43

Vgl. Ebd.

44

Die genaue Benennung ist je nach theoretischer Beheimatung in der Literatur divers. So wird synonym vom fundamentalen oder gerechtfertigten Wert, dem wahren bzw. zugebilligten, dem intrinsischen, realen oder inneren Wert gesprochen.

45

Vgl. Kitzmann, Arnold: Massenpsychologie und Börse: So bestimmen Erwartungen und Gefühle Kursverläufe, 2009. Aufl.: Gabler Verlag, 2009, S. 55.

46

Dieser Effekt wird als sogenannte Feedback-Theorie bezeichnet und gilt als wesentliche Ursache für Spekulationsblasen Vgl. Shiller, Robert J: From Efficient Markets Theory to Behavioral Finance, in: Journal of Economic Perspectives, Jg. 17, Nr. 1, 2003, doi: 10.1257/089533003321164967, S. 91.

47

Eigene Darstellung in Anlehnung an Daxhammer, Rolf/Maté Facsar: Spekulationsblasen. Den Turbulenzen am Finanzmarkt auf der Spur, 2., erweiterte Auflage.: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2017, S. 108.

48

Vgl. Vogl, Joseph/Hyman Minsky/Michaela Grabinger/Florian Oppermann: Instabilität und Kapitalismus (minima oeconomica), diaphanes, 2011, S.21

49

„Gerade stabile Wirtschaftslagen setzen desaströse Finanzierungskreisläufe in Gang: Jedes ökonomische Wachstum erhöht den Bedarf an Liquidität und somit die Bereitschaft zur Kreditvergabe und Verschuldung. Die damit verbundene Risikoverlagerung führt zu Finanzierungsketten, deren Kollaps durch einen bloßen Funken ausgelöst werden kann. Auf den Finanzmärkten ist jedes Gleichgewicht nur eine Übergangsphase, und das gesamte System wird eben durch sein effizientes Funktionieren dysfunktional. Die Mechanismen und Institutionen moderner Finanzwelten sind von sich aus ruinös und produzieren ihr eigenes toxisches Arsenal.“ ebd. Klappentext.

50 Vgl. Friedmann, Jan: Tulpen-Wahn in Holland Wie die große Gartenhure Investoren verrückt machte, in: DER SPIEGEL, Hamburg, Germany, 01.08.2009, [online] https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/tulpen-wahn-in-holland-wie-die-grosse-gartenhure-investoren-verrueckt-machte-a-639504.html [24.02.2021].	59 Steyerl, H: (o. D.) Bubble Vision, GI_weltweit. [online] https://www.goethe.de/ins/pl/de/kul/mag/21501064.html [24.02.2021].	69 „Fifty-two different variations on South-Sea folly or knavery are represented in the deck, and the idea of speculation neatly links cardplaying with stock jobbing.“ McNeil, David: Collage and social theories: An examination of Bowles's ‚Medley‘ prints of the 1720 South Sea Bubble, Word & Image, 2004, S. 293	79 Vgl. Esposito 2010, S. 231.	90 Vgl. Pielenz 1993.	100 Vgl. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2020b): Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2020-II
51 Vgl. Vgl. Goldgar, Anne: Tulipmania: Money, Honor and Knowledge in the Dutch Golden Age, Reprint: The University of Chicago Press, 2008, S. 2 ff. und Siehe Abbildung 03: Auf dem Gemälde sind Anthropomorphe Affen zusehen, die in vielen Szenen den Kreislauf von Verkauf und Spekulation auf dem Tulpenzwiebelmarkt aufrechterhalten. Die Absurdität und Wertlosigkeit der letztendlich vergänglichen Blumen wird durch eines der Tiere gezeigt, das auf drei abgeschnittene Tulpenstiele uriniert	60 Vgl. Kleine Geschichte der Seifenblasen Von Seifenlauge zu: in: PUSTEFIX, 24.05.2019, [online] https://www.pustefix.de/rund-um-pustefix/geschichte-der-seifenblasen/ [24.02.2021].	70 Vgl. Goldgar 2007, S. 306.	80 Kaiser, Stefan: Zwei Alternativen zur Geldschwemme, 03.09.2012 [online] https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/goldstandardund-vollgeld-zweifel-am-finanzsystem-a-853621.html [abgerufen am 24.02.2021].	91 Vgl. DWDS-Wortprofil für „Spekulationsblase“, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/wp/Spekulationsblase , abgerufen am 11.02.2021.	101 Vgl. Pielenz 1993, S. 104.
52 Siehe Abb. 06	61 Vgl. Dittmar-Ilgen, Hannelore: Warum platzen Seifenblasen? Physik für Neugierige: Hirzel, S., Verlag, 2002.	71 Vgl. Avanesian, Armen/Suhail Malik et al.: Der Zeitkomplex: Postcontemporary (IMD), 1. Aufl.: Merve, 2016. und Esposito, Elena: Die Zukunft der Futures. Die Zeit des Geldes in Finanzwelt und Gesellschaft, Carl-Auer-Verlag, 2010.	81 Vgl. Arnoldi, Jakob/Niklas Hofmann: Alles Geld verdampft: Finanzkrise in der Weltrisikogesellschaft (edition suhrkamp), Originalausgabe: Suhrkamp Verlag, 2009, Klappentext.	92 Vgl. Pielenz 1993, S.12.	102 Ebd. S. 108. 103 Vgl. ebd. S. 117.
53 Vgl. Dale, Richard: The First Crash: Lessons from the South Sea Bubble, Reprint: Princeton University Press, 2016, S. 180.	62 Lobe, Michael: Von Seifen- und Spekulationsblasen, Ausgabe Nr. 1 (2010): Forum Classicum, 2017, S. 25.	72 Botaniker und Geologen datierten die Geschichte der Menschheit immer weiter in die Vergangenheit zurück und stellten das bevorstehende Ende der Welt in Frage. Vgl. Hölscher, Lucian: Die Entdeckung der Zukunft, 1. Aufl.: Wallstein, 2016.	82 Vgl. Esposito 2010, S. 222.	93 Vgl. ebd., S.14.	104 Vgl. StabG - Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft: in: gesetz-im-internet.de, [online] https://www.gesetze-im-internet.de/stabg/ BJNR005820967.html [24.02.2021]. 105 Die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP) ist die einzige Partei, die ich gefunden habe, die eine Wirtschaftsform ohne Zwang zu ständigem Wachstum in ihrem Programm festlegen. (Vgl. Grundsatzprogramm der ÖDP, S.16)
54 Vgl. Wikipedia contributors: Economic bubble, in: Wikipedia, 08.02.2021, [online] https://en.wikipedia.org/wiki/Economic_bubble [24.02.2021].	63 Vgl. ebd. S.25	73 Malik/Avanesian 2016. S. 5.	83 Vgl. ebd., S. 228.	94 Wenn A = B, dann folgt daraus C » oder «Da A = B, daher gilt C. Vgl. Ebd. S. 105	106 Merkel, Angela: Regierungserklärung, BULLETIN DER BUNDESREGIERUNG Nr. 112-1 vom 10. November 2009.
55 Vgl. Dale 2004, S. 232.	64 Ebd., S. 25.	74 Vgl. Esposito, Elena/Alessandra Corti: Die Zukunft der Futures: Die Zeit des Geldes in Finanzwelt und Gesellschaft, 1., a, a: Carl-Auer Verlag GmbH, 2010, S. 151.	84 Ebd. S. 228.	95 Vg. ebd., S. 101.	107 Innerhalb der Degrowth Bewegung gibt es viele verschiedene auf Wachstum gerichtete Ansätze. So teilt degrowth.info die Bewegung in fünf Strömungen: Suffizienzorientierte Zivilisationskritik, Immanenter Reformismus, Voluntaristisch-pazifistischer Idealismus, Modernistisch-rationalistische Linke, Libertäre Praxislinke.(Vgl. https://www.linkswende.org/degrowth-unterschiedliche-strategien-dieselben-kaempfe/) Darüber hinaus ist in wachstumskritischen Diskurs eine feministische Perspektive präsent, die die Ausbeutung von Reproduktions- und Care-Arbeit kritisiert. Andere Aktivistinnen, wie Jamie Tyberg, fordern das Degrowth in den Dienst der Dekolonialisierung gestellt werden muss.(Tyberg, Jamie: UNLEARNING: FROM DEGROWTH TO DECOLONIZATION, Rosa Luxemburg Stiftung, New York Office, May 2020.)
56 Vgl. ebd., S. 12.	65 Vgl. ebd. S.26	75 Vg. Ebd. S. 8.	85 „Eine zumeist von einer großen Bank kontrollierte Zweckgesellschaft kaufte ein Portfolio an Subprimehypotheken und fasste alle Zins- und Tilgungszahlungen sowie alle anderen Verwertungserträge zusammen. Dieser Pool diente dann als Zahlungsquelle und Sicherheit für die Emission von „strukturierten“ Anleihen, sogenannten Collateralized Debt Obligations (CDO), die zu der Gruppe der forderungsbesicherten Wertpapiere (Asset Backed Securities) gehören.“ Vgl. Sommer, Rainer: Die Subprime-Krise in den Vereinigten Staaten bpb, in: bpb.de, 20.01.2012, [online] https://www.bpb.de/politik/wirtschaft/finanzmaerkte/55766/subprime-krise?p=1 [24.02.2021].	96 Laut Pielenz funktionieren Metaphern wie Filter. Bei der Spekulationsblase bestimmt der Finanzmarkt den Rahmen und die Seifenblase den Fokus.	97 Vgl. Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2016. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2016.
57 Vgl. Bubble Origin and meaning of bubble by Online Etymology Dictionary: in: etymonline.com, [online] https://www.etymonline.com/word/bubble [24.02.2021].	66 Zu sehen ist auf dem Ölgemälde ein in Kontrapost stehender blonder Knabe vor schwarzem Grund. In der erhobenen Linken hält er ein Stielgefäß mit Seifenwasser, über dem eine Seifenblase schwebt, die er mit dem Blasröhrchen in seiner Rechten geblasen hat. Die Inschrift zitiert das antike Sprichwort Homo Bulla „Der Mensch ist eine Blase“.	76 Finanzinstrumente sind hier gemeint als Überbegriff für Derivate wie Finanzoptionen, Swaps, Futures usw.	86 ebd. S.2	98 Vgl. Lakoff, George: Mapping The Brain's Metaphor Circuitry: Metaphorical Thought In Everyday Life , in Frontiers in Human Neuroscience 8, 2014, S. 10.	99 Kookkurrenz bezeichnet in der Allgemeinen Linguistik das gemeinsame Auftreten zweier lexikalischer Einheiten (z. B. Wörter) in einer übergeordneten Einheit, wie in einem Satz oder einem Dokument. Es besteht die Annahme, dass diese zwei Terme voneinander abhängig sind, wenn sie auffällig häufig gemeinsam auftreten.
58 [online] https://www.duden.de/rechtschreibung/Blase [abgerufen am 24.02.2021].	67 Hess, Daniel: Bartholomäus Bruyn d. Ä., Homo bulla. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2005. Hrsg. von G. Ulrich Großmann. Nürnberg 2005, S. 191	77 Vgl. Baecker, Dirk/Luhmann, Niklas: Womit handeln Banken? Eine Untersuchung zur Risikoverarbeitung in der Wirtschaft, aktualisierte Neuauflage: Suhrkamp Verlag, 1991	87 Vgl. Esposito 2010, S. 228.	99 Kookkurrenz bezeichnet in der Allgemeinen Linguistik das gemeinsame Auftreten zweier lexikalischer Einheiten (z. B. Wörter) in einer übergeordneten Einheit, wie in einem Satz oder einem Dokument. Es besteht die Annahme, dass diese zwei Terme voneinander abhängig sind, wenn sie auffällig häufig gemeinsam auftreten.	
	68 Auf den letzten Seiten der London Gazette wurden zu der Zeit Unternehmen aufgelistet, die bankrott gegangen waren. Dieser Abschnitt war Ende August 1720 besonders groß. Vgl: Ebd. 292	78 Vgl. Esposito 2010, S. 10.	88 Vgl. ebd., S. 250.		

108
Vgl. Koch, S.: Eine andere Art des Wirtschaftens – Wirtschaftswachstum bei Bündnis 90/Die Grünen zwischen 1994 und 2017. In: Roos U. (eds) Nachhaltigkeit, Postwachstum, Transformation. Springer VS, Wiesbaden, 2020, https://doi.org/10.1007/978-3-658-29973-6_8.

109
Ganz zu schweigen von der Kehrseite des Wachstums: Die meisten Konzepte von Wirtschaftswachstum sind unweigerlich an Zerstörungen und Abbau von natürlichen und sozialen Ressourcen gekoppelt.

110
Vgl. Heißler, Dominik: Wir reden in der Klimakrise am eigentlichen Problem vorbei: Wir glauben an ewiges Wachstum, in: Krautreporter, 02.09.2019, [online] <https://krautreporter.de/3042-wir-reden-in-der-klimakrise-am-eigentlichen-problem-vorbei-wir-glauben-anewiges-wachstum?shared=44c900ab-db64-4843-b7e8-f6abf1dd7d65>.

111
Vgl. ebd.

112
Vgl. AttacD: Die Wachstumsmaschine, in: YouTube, 20.08.2018, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=v6SNGTcTL8> [24.02.2021].

113
Vgl. Video von Attac.

114
Vgl. Was ist Degrowth? | Degrowth.info: in: Degrowth.info, [online] <https://www.degrowth.info/de/was-ist-degrowth/> [24.02.2021].

115
Vgl. Ebd.

116
Vgl. Demaria, Federico/Kallis, Giorgios/D'Alisa, Giacomo: Degrowth: A Vocabulary for a New Era, Illustrated.: Routledge, 2014. 117 Vgl. Ebd. S. 5.

118
So titelt degrowth.info: „2020: year of the snail“, degrowth Uk hat die Schnecke im Logo, Die Degrowth Konferenz 2012 in Venedig sowie die 2016 in Budapest haben die Schnecke als Logo.

119
Vgl. Hankammer Stefan: „Nachhaltiges Wachstum“ oder „Postwachstum“? Eine Analyse des Diskurses über Wirtschaftswachstum und Nachhaltige Entwicklung, Working Paper in SSRN Electronic Journal, Julie 2014, S. 19.

120
Vgl. Paech, Niko: Wirtschaft ohne Wachstum - Gedanken zu einer neuen Leitidee der VÖÖ, Präsentation der Jahrestagung der VÖÖ.

121
Scheidler, Fabian/Schmelzer, Matthias: Beyond regulation: Money, banks and finance in a degrowth perspective, Group Assembly Process (GAP) - Stirring Paper, Degrowth Konferenz Leipzig 2014.

122
Vgl. Ebd.

123
Die Konrad Adenauer Stiftung erläutert hier auf Ihrer Webseite den Begriff Realwirtschaft : „Die Bezeichnung ‚Realwirtschaft‘ impliziert, dass neben einer wirklichen – also einer realen – eine vermeintlich fiktive (Finanz-)Wirtschaft existiert. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive dienen die Begrifflichkeiten lediglich zur Unterscheidung zwischen Güterströmen und Geldströmen, wobei das Geld quasi als ‚Schleier‘ über der realwirtschaftlichen Sphäre liegt. Die Unterscheidung ist ein analytisches Hilfsmittel. Beide Teilwirtschaften sind für den Wirtschaftskreislauf essentiell und real. Man kann sie innerhalb einer Marktwirtschaft nicht trennen.“ Vgl. Kann man die Finanzwirtschaft tatsächlich von der Realwirtschaft trennen? - Soziale Marktwirtschaft-Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.: in: Soziale Marktwirtschaft, [online] <https://www.kas.de/de/web/soziale-marktwirtschaft/kann-man-die-finanzwirtschaft-tatsaechlich-von-der-realwirtschafttrennen> [24.02.2021].

Literaturverzeichnis & online Quellen

Arnoldi, Jakob/Niklas Hofmann: Alles Geld verdampft: Finanzkrise in der Weltrisikogesellschaft (edition suhrkamp), Originalausgabe.: Suhrkamp Verlag, 2009.

Avanessian, Armen/Suhail Malik/Benjamin Bratton/Laboria Cuboniks/Alex Williams/Nick Srnicek/Victoria Ivanova/Aiwah Ong/Elena Esposito/David Roden/Andreas Toepfer/Ronald Voullié: Der Zeitkomplex: Postcontemporary (IMD), 1. Aufl.: Merve, 2016.

Baecker, Dirk/Niklas Luhmann: Womit handeln Banken?: Eine Untersuchung zur Risikoverarbeitung in der Wirtschaft (suhrkamp taschenbuch wissenschaft), Aktualisierte Neuauflage.: Suhrkamp Verlag, 1991.

Dale, Richard: The First Crash: Lessons from the South Sea Bubble, Reprint.: Princeton University Press, 2016.

D'Alisa, Giacomo: Degrowth: A Vocabulary for a New Era, Illustrated.: Routledge, 2014.

Daxhammer, Rolf/Maté Facsar: Spekulationsblasen. Den Turbulenzen am Finanzmarkt auf der Spur, 2., erweiterte Auflage.: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2017.

Dittmar-Ilgen, Hannelore: Warum platzen Seifenblasen? Physik für Neugierige., durchgesehene.: Hirzel, S., Verlag, 2002.

Engelkamp, P./F. L. Sell, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Springer-Verlag GmbH Deutschland 2017, DOI 10.1007/978-3-662-53961-3_3
Esposito, Elena/Alessandra Corti: Die Zukunft der Futures: Die Zeit des Geldes in Finanzwelt und Gesellschaft, 1.: Carl-Auer Verlag GmbH, 2010.

Goldgar, Anne: Tulipmania: Money, Honor and Knowledge in the Dutch Golden-Age, Reprint.: The University of Chicago Press, 2008.

Hankammer Stefan: „Nachhaltiges Wachstum“ oder „Postwachstum“? Eine Analyse des Diskurses über Wirtschaftswachstum und Nachhaltige Entwicklung, Working Paper in SSRN Electronic Journal, Julie 2014,.

Hess, Daniel: Bartholomäus Bruyn d. Ä., Homo bulla. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2005. Hrsg. von G. Ulrich Großmann. Nürnberg 2005 Holscher, Lucian: Die Entdeckung der Zukunft, 1. Aufl.:

Wallstein, 2016.
Kornmeier, Martin: Stellenwert der Wissenschaftstheorie für die Betriebswirtschaftslehre. In: Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. BA KOMPAKT. Physica-Verlag, 2007.

Kitzmann, Arnold: Massenpsychologie und Börse: So bestimmen Erwartungen und Gefühle Kursverläufe, 2009. Aufl.: Gabler Verlag, 2009.

Kuck, Kristin: Krisenszenarien: Metaphern in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskursen (Sprache und Wissen (SuW), 33, Band 33), 1. Aufl.: De Gruyter, 2018.
Lakoff, George/Johnson, Mark: Leben in Metaphern - Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, Carls-Auer-Systeme Verlag 2014.

Lakoff, George: Mapping The Brain's Metaphor Circuitry: Metaphorical Thought In Everyday Life, in Frontiers in Human Neuroscience 8, 2014, S. 10.

Lobe, Michael: Von Seifen- und Spekulationsblasen, Ausgabe Nr. 1 (2010): Forum Classicum, 2017.

Mankiw, Gregory/Mark Taylor/Adolf Wagner/Marco Herrmann: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 7. Auflage 2018.: Schäffer-Poeschel, 2018.

McNeil, David: Collage and social theories: An examination of Bowles's ‚Medley‘ prints of the 1720 South Sea Bubble, Word & Image, 2004.

Merkel, Angela: Regierungserklärung, BULLETIN DER BUNDESREGIERUNG Nr. 112-1 vom 10. November 2009. Ötsch, Walter: Bilder in der Geschichte der Ökonomie: Das Beispiel der Metapher von der Wirtschaft als Maschine, Working Paper Serie, No. Ök-42, Cusanus Hochschule, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie, Bernkastel-Kues, 2018.

Paech, Nico: Wirtschaft ohne Wachstum - Gedanken zu einer neuen Leitidee der VÖÖ, Präsentation der Jahrestagung der VÖÖ.

Pielenz, Michael: Argumentation und Metapher: G. Narr, 1993.
Piketty, Thomas: Das Kapital im 21. Jahrhundert, Verlag C. H. Beck München, 2020.

Scheidler, Fabian/Schmelzer, Matthias: Beyond regulation: Money, banks and finance in a degrowth perspective, Group Assembly Process (GAP) - Stirring Paper, Degrowth Konferenz Leipzig 2014.

Schmitt, Rudolf: Eine Übersicht über Methoden sozialwissenschaftlicher Metapheranalysen
In: Junge M. (eds) Methoden der Metaphernforschung und -analyse. Springer VS, Wiesbaden 2014.

Shiller, Robert J: From Efficient Markets Theory to Behavioral Finance, in: Journal of Economic Perspectives, Jg. 17, Nr. 1, 2003, doi: 10.1257/089533003321164967, S. 83–104.

Spieß, Constanze: Diskurslinguistische Metapheranalyse. In: Junge M. (eds) Methoden der Metaphernforschung und -analyse. Springer VS, Wiesbaden, 2014.

Toulmin, Stephen: The Uses of Argument: Cambridge University Press, 1958.

Tyberg, Jamie: UNLEARNING: FROM DEGROWTH TO DECOLONIZATION, Rosa Luxemburg Stiftung, New York Office, May 2020.

Vogl, Joseph/Hyman Minsky/Michaela Grabinger/Florian Oppermann: Instabilität und Kapitalismus (minima oeconomica): diaphanes, 2011.

Weddingen, Walter: „DER ORGANISMUSGEDANKE IN DER WIRTSCHAFTSTHEORIE“ Zur 35. Wiederkehr Des Todestages Von Albert Schäffle),“ Zeitschrift Für Die Gesamte Staatswissenschaft/ Journal of Institutional and Theoretical Economics, vol. 99, 1939, S. 1–22.

Online:

Arndt, Andreas: Ökonomie und Staat nach Hegel, [online], <https://www.sozio.polis.de/beobachten/wissenschaft/artikel/ein-wildes-tierdas-einer-bestaendigen-strengen-beherrschung-und-bezaehmung-bedarf/> [abgerufen am 24.02.2021]

AttacD: Die Wachstumsmaschine, in: YouTube, 20.08.2018, [online] <https://www.youtube.com/watch?v=v6SNGTCLL8> [24.02.2021].

Bubble | Origin and meaning of bubble by Online Etymology Dictionary, in: etymonline.com, [online] <https://www.etymonline.com/word/bubble> [24.02.2021].

Corona und die wachsende Staatsverschuldung : Schluss mit der Anbetung der Schuldenbremse, in: tagesspiegel.de, 12.11.2020, [online] <https://www.tagesspiegel.de/politik/corona-und-die-wachsende-staatsverschuldung-schluss-mit-der-anbetung-der-schuldenbremse/26593420.html> [24.02.2021].

Corona: Wirtschaft ankurbeln, in: SPD-Bundestagsfraktion, 16.12.2020, [online] <https://www.spdfraktion.de/themen/corona-wirtschaft-ankurbeln> [24.02.2021].

Friedmann, Jan: Tulpen-Wahn in Holland Wie die große Gartenhure Investoren verrückt machte, in: DER SPIEGEL, Hamburg, Germany, 01.08.2009, [online] <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/tulpen-wahn-in-holland-wie-die-grosse-gartenhure-investoren-verrueckt-machte-a-639504.html> [24.02.2021].

Hagelücken, Alexander/Bastian Brinkmann/Michael Bauchmüller: Corona-Konjunktur: Deutsche Wirtschaft wächst rasant, in: Süddeutsche.de, 02.11.2020, [online] <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/konjunkturdeutschland-aktuell-1.5099138> [24.02.2021].

Heine, Matthias: Ein Mann, Wort: Wir leben alle in Blasen – bis die Barbaren kommen, in: DIE WELT, 27.12.2018, [online] <https://www.welt.de/kultur/article186101740/Ein-Mann-Wort-Wir-leben-alle-in-Blasen-bis-die-Barbaren-kommen.html> [24.02.2021].

Heißler, Dominik: Wir reden in der Klimakrise am eigentlichen Problem vorbei: Wir glauben an ewiges Wachstum, in: Krautreporter, 02.09.2019, [online] <https://krautreporter.de/3042-wir-reden-in-der-klimakrise-am-eigentlichen-problem-vorbei-wir-glauben-an-ewiges-wachstum?shared=44c900ab-db64-4843-b7e8-f6abf1dd7d65>.

In der Metaphern-Maschine - brand eins online, in: brandeins.de, [online] <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2015-maschinen/in-der-metaphern-maschine> [24.02.2021].

Junge, Svea: Der Motor der Weltwirtschaft stottert, in: FAZ.NET, 18.05.2020, [online] <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/konjunktur/konjunkturder-motor-der-weltwirtschaft-stottert-16775526.html> [24.02.2021].

Kann man die Finanzwirtschaft tatsächlich von der Realwirtschaft trennen? Soziale Marktwirtschaft Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.: in: Soziale Marktwirtschaft, [online] <https://www.kas.de/de/web/soziale-marktwirtschaft/kann-man-die-finanzwirtschaft-tatsaechlich-von-der-realwirtschaft-trennen-> [24.02.2021].

Kleine Geschichte der Seifenblasen | Von Seifenlauge zu: in: PUSTEFIX, 24.05.2019, [online] <https://www.pustefix.de/rund-um-pustefix/geschichte-der-seifenblasen/> [24.02.2021].

Lenzen, Manuela: Was ist Sozialdarwinismus? | bpb, in: bpb.de, 20.10.2015, [online] <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214188/was-ist-sozialdarwinismus> [24.02.2021].

Masoud, Golsorkhi: Editor's Letter of Tank Magazine, The Bubbles Issue, Spring 2016 [online] <https://tankmagazine.com/issue-66/fronting/editors-letter/> [24.02.2021].

Sommer, Rainer: Die Subprime-Krise in den Vereinigten Staaten | bpb, in: bpb.-de, 20.01.2012, [online] <https://www.bpb.de/politik/wirtschaft/finanzmaerkte/55766/subprime-krise?p=1> [24.02.2021].

StabG - Gesetz zur FÄÄrderung der StabilitÄÄt und des Wachstums der Wirtschaft: in: gesetz-im-internet.de, [online] <https://www.gesetze-im-internet.de/stabg/BJNR005820967.html> [24.02.2021].

The vocabulary of degrowth: A roundtable debate | ephemera: in: ephemerajournal.org, [online] <http://www.ephemerajournal.org/contribution/vocabulary-degrowth-roundtable-debate-0> [24.02.2021].

Was ist degrowth? | degrowth.info: in: degrowth.info, [online] <https://www.degrowth.info/de/was-ist-degrowth/> [24.02.2021].

Wikipedia contributors: Economic bubble, in: Wikipedia, 08.02.2021, [online] https://en.wikipedia.org/wiki/Economic_bubble [24.02.2021].

